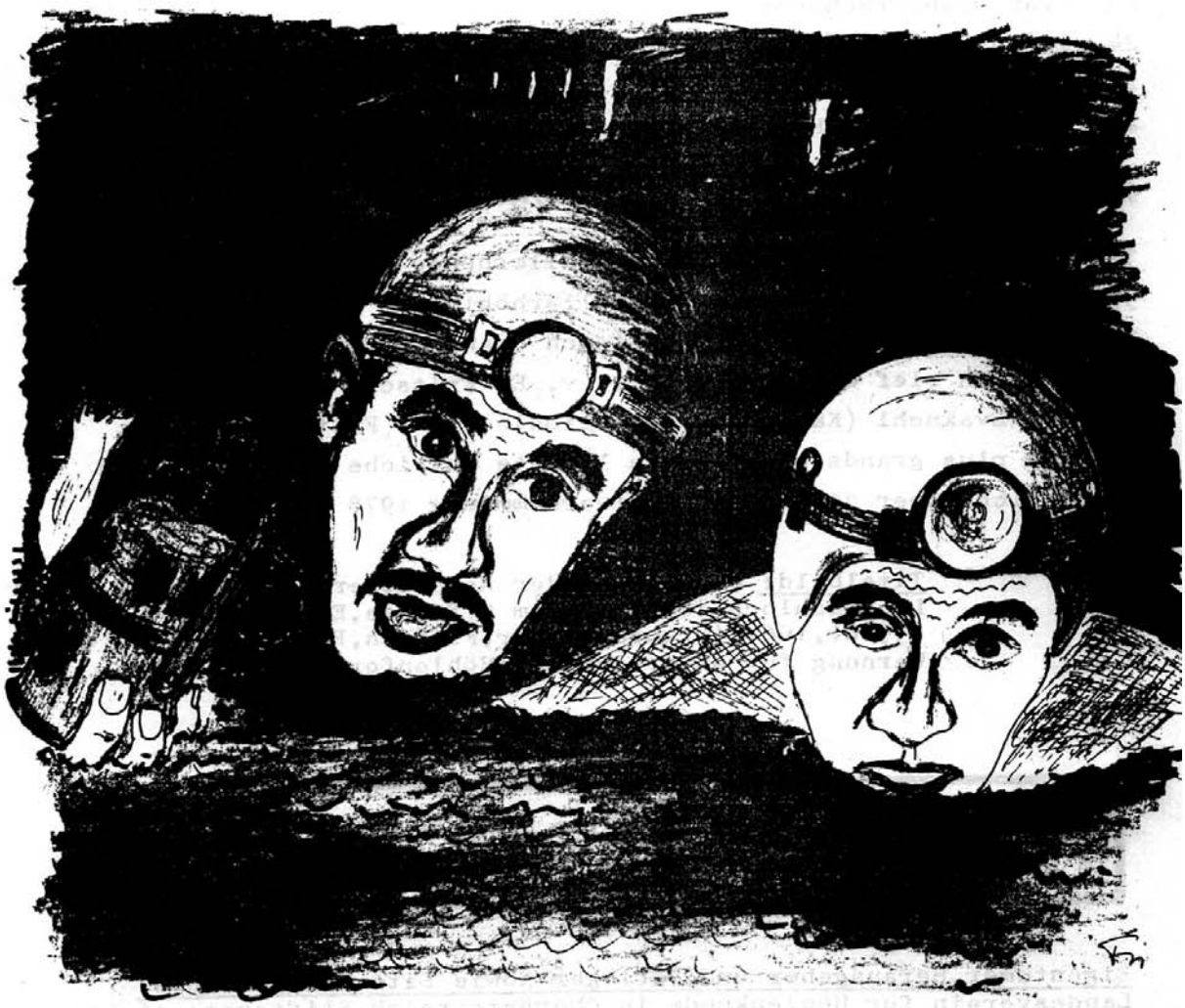
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bundes-Polizeidirektion Linz
Abtlg. I - Presse
15. JUNI 1979
Zl.

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH



25. Jg., Nr. 1 (77), April 1979

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Inhaltsverzeichnis Heft 1/1979

3 Hochlecken-Großhöhle.Expeditionsbericht Winter 1978/79 von M.Kasperek

7 Hochlecken-Großhöhle.Geolog.Situation v.E.Fritsch

8 Hochlecken-Großhöhle.Kritische Planbetrachtunen v. E.Fritsch

9 Plan Stierwascher

10 Stierwascher-Impressionen v. J.Eisenbauer

13 Ausweichziel Mäanderschacht v. E.Bednarik

17 Mäanderschacht - Forschungsgeschichte v.H.Messerklinger

18 Ein Dankeschön an unsere Expeditionsfrauen

19 Pressemeldungen über die Expedition

21 Expedition in die Öffentlichkeit v. E.Kittel

22 Kuhas Erzählungen

23 Plan Mäanderschacht

24 Wir danken unseren Sponsoren

25 Einladung Raucherkar-Forscherwoche August 1979

26 Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich,9.Teil von E. Fritsch

30 Jugoslawiens unbekannte Bergwelt/Montenegro, II.Teil von E. Fritsch

35 Im Schlufparadies der Koppenbrüllerhöhle v. E. Fritsch

37 Plan "Krabbelgang" (Koppenbrüllerhöhle)

38 Die Sage von der Evakuchl (nach Franz Harrer)

39 Die ich rief die Geister ... v. E. Fritsch

40 Die Evakuchl (Katasterinformation) v. E. Fritsch

43 Les plus grands gouffres de l'Haute Autriche v. E. Fritsch

45 Bericht über die Jahreshauptversammlung 1978 v.K.Fellöcker

Titelbild: Überraschender Hochwassereinbruch im Lochbachloch(1617/2) beim Offensee,Ebensee,am 14.Nov.1964 (Freudenthaler,Fritsch,Planer) - eine Warnung für unvorsichtige Höhlenforscher !!

Vereinsabend jeden 2. Mittwoch des Monats, um 20 Uhr
im Restaurant "Wienerwald" Linz, Klosterstr. 2,1.Stock

Eigentümer,Herausgeber und Verleger sowie Sitz des Vereines:
Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich,Stifterstr.16,Linz.
Für den Inhalt und die Herstellung verantwortlich:
H.Messerklinger,Leonding,Karningstr. 12
Herstellung:
Eigene Vervielfältigung.

Abgabe nur an Vereinsmitglieder.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Martin Kasperek

Hochlecken Grosshöhle

Expeditionsbericht

VORGESCHICHTE

Die Hochlecken-Großhöhle ist bereits seit 1923 bekannt, erst 1963/64gelang es Mitgliedern des Landesvereine für Höhlenkunde OÖ in Linz, den Eingang in das Höhlensystem zu finden. Nach der Vermessung den 17oo m langen Horizontalsystems scheint die räumliche Erforschung der Höhle abgeschlossen. Als zufällig im November 1972 ein Schluf (Porta Incognita) nahe des Höhleneinganges genauer erkundet wird und dabei großräumige Fortsetzungen sichtbar werden, setzt ein wahrer Rumn auf die Hochleckenhöhle ein. Salzburger Forscher sind es, die in "Vereinsfahrten" die Höhle erkunden und teilweise vermessen. Endpunkt der Forschung ist ein steil abfallender Höhlengang, der schließlich nach 14o m in dem gigantischen Stierwascherschacht endet. Bis in eine Tiefe von 25o m langen die Salzburger, erst eine französische Gruppe schafft den Abstieg bis zum Boden den 326 m tiefen Riesenschachtes. Im Feber 1977 gelangen die Franzosen bin in eine Tiefe von 759 m, die Vermessung ist jedocb sehr schlampig, die Tiefenangaben bis heute umstritten.

Den Linzer Vereinsmitgliedern bleibt die langwierige Vermessung der aufsteigenden Höhlengänge, die bis in eine Höhe von + lo2 m führen. Als im August 1978 eine italienische Forschergruppe in die Höhle einfährt und die ersten wirklich exakten Vermessungen den Riesenschächten durchführt, bahnt sich erstmals eine sinnvolle Zusammenarbeit mit einer ausländischen Gruppe an. Wir helfen bei den Schwierigkeiten der Organisation und begleiten die Italiener bis zum Beginn des Stierwascherschachtes. Von ihrer Technik und Kameradschaft beeindruckt, beschließen wir , eine gemeinsame Expedition durchzuführen:

H O C H L E C K E N - W I N T E R 7 8

ORGANISATION

Der ungewöhnliche Termin zur Winterszeit (25. Dezember bis 4. Jänner) soll uns vor unerwarteten Wassereinbrüchen in der Höhle schützen. Daurch resultieren Nachteile, wie ungewisse Schneelage am Weg zur Hütte und zum Höhleneingang, jedoch erwarten wir eine wesentliche Erleichterung in der Weiterforschung durch die geringere Wasserschüttung in den tieferen Teilen der Höhle.

Es kommen immer wieder neue Probleme schon in der Vorbereitungsphase auf uns zu, Nur Dank den großen persönlichen Einsatzes vieler Vereinsmitglieder können alle erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Erstmals in der Geschichte des Vereine übernimmt ein Politiker, Hr. Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck den Ehrenschutz über unsere Expedition. Dadurch wird uns die Arbeit bei den Pressevorbereitungen, und die Beschaffung von Geld und Material sehr erleichtert.

FINANZIERUNG

Unser Vorhaben kostet viel Geld!
Obwohl der Materialwart unseres Vereinen seine Kammer leert, wird unser Budget mit 40.000,-- angesetzt. Unser utopischen Ziel wird Wirklichkeit: Dank der Subventionen vieler öffentlicher und privater Geldgeber. Dank der Materialspenden einzelner Firmen können wir einen soliden finanziellen und materiellen Grundstock für diese und weitere Forschungsvorhaben bilden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MATERIALIEN

Mehr als looo m Seil waren nötig, um die Schächte der Höhle auszubauen, um Wege und Abstiege zur Höhle zu sichern. Für den Abstieg in den Stierwascherschacht war ein Spezialseil notwendig, um die große Seildehnung einzuschränken. Die ob. Firma Teufelberger hat uns diesen Seil, das unseren Anforderungen voll entspricht, zur Verfügung gestellt. Andere Ausrüstungsgegenstände wie Karabiner, Schleifsäcke, Schneereifen und Laschen haben wir angekauft. Diese stehen nun für weitere Forschungen zur Verfügung. Die persönliche Ausrüstung der einzelnen Teilnehmer war zum Großteil auf dem neuesten technischen Stand. Frau Kittel (Fa. Hollender + Kittel, Wien) konnte durch ihre aktive Teilnahme viele neue Materialien an Ort und Stelle testen. So haben wir erstmals in Österreich die französischen Bury- und Rexotherm-Untertombinationen erhalten und testen können.

UNTERBRINGUNG UND VERPFLEGUNG

Ein mit solchem Personalaufwand (9 Österreicher, 9 Italiener, insgesamt loo Nächtigungen) durchgeführten Vorhaben erfordert wesentlich mehr Aufwand als eine Wochenendtour. Herbert Reich hat in dankenswerter Weine den Einkauf der Verpflegung organisiert, Erika Kittel hat uns mit ihren Kochkünsten verwöhnt. Die Unterbringung in der Jugendhütte des Alpenvereins war für das Gelingen der Expedition von entscheidender Bedeutung. Die gut funktionierende Küche und die ausreichend großen Schlafräume dienten uns nach oft 15-stündigen Touren unter extremen äußeren Bedingungen dazu, unseren Geist und Körper zu regenerieren. Ein Höhlenbiwak, wie es die Franzosen praktizieren, hätte nach wenigen Tagen ein wesentlichen Nachlassen unserer Leistungsfähigkeit zur Folge gehabt. Die finanzielle Belastung der einzelnen Teilnehmer durch Verpflegung und Nächtigung war äußerst gering.

ABLAUF DER EXPEDITION

16.12.1978 Materialtranaport

Walter Sturmair, Franz Wimmer, Alois Wimmer, Johann Wimmer, Martin Kasperek (alle LVH Linz)

Edith Bednarik, Herbert Reich (LVH Wien)

Dieter Reif (LVH Langenwang)

Ein Berg von Seilen, Schleifsäcken und Verpflegung häuft sich am Parkplatz Taferlklause. Die Seilbahn ist in Reparatur, der Helikopter fliegt nicht. Wir verteilen die Lasten und schleppen uns die anlängs apere, dann verschneite Spar zur Hochleckenhütte hinauf. Er. und Frau Androch bewirten uns mit Schnaps und Suppe und übergeben uns die Jugendhütte, die die Alpenvereinssektion Vöcklabruck in völlig uneigennütziger Weine zur Verfügung gestellt hat.

17.12.1978 Nach einem ausgiebigen Frühstück (Herbert Reich) verlassen Martin und Dieter die Hätte, um den Weg zur Höhle zu finden, und die ersten Sicherungsseile auszuhängen. Doch im Nebel und Schneesturm gehen wir im Kreis und kommen nach einer Stunde im tiefen Neuschnee zur Hätte zurück. Walter, Edith und Herbert sind inzwischen ins Tal, um die restlichen Materialien heraufzuschaffen. Wir gehen ihnen entgegen und nehmen die Rucksäcke ab. Walter ist ganz aktiv und läuft nochmals hinunter, um das letzte Seil heraufzubringen. Am späten Nachmittag verlassen wir die Hütte.

25.12.1978 Willi Dunzendorfer, Martin Kasperek, Walter Sturmair (LVH Linz) Edith Bednarik, Jeremia Eisenbauer, Erika Kittel, Gerhard Stierschneider (alle LVH Wien/NÖ) Dieter Reif (LVH Langenwang) Ludwig Kahsiovsky (LVH St. Marein) Gegen 14.oo Uhr treffen die ersten 6 Teilnehmer am Parkplatz ein. Ein Gendarm vom Posten Altmünster befragt uns im Auftrag den ORF Linz über den Stand der Dinge. 4 freiwillige Helfer, Dr. Kronegger (LVH OÖ)und seine 3 Söhne bieten sich uns als Hilfe für Materialtransporte an.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

26.12.1978 Willi und Martin suchen den Weg zur Höhle und Dank den schönen Wetters und Willis Spürnase finden wir ihn auch. Der Weg wird mit roten Plastikstreifen markiert, die wir alle lo m an Latschen anbinden. Walter und Gerhard kommen mit Materialien nach, Walter und Willi schlagen Haken und Spits und befestigen die Seilsicherungen in der steilen Schlucht und im Quergang zum Höhleneingang. Martin und Gerhard gehen mittags nochmals ins Tal, Jeremia kommt mit seiner Traglast bereits entgegen. Am Parkplatz warten bereits die Italiener,-freudiges Wiedersehen. Wie üblich folgt die "grande Diskunsione" und nach einigem Ein und Her schlafen die Italiener nach der langen Autofahrt (8oo km) noch eine Nacht in Neukirchen. Erst gegen 17.oo Uhr kommen Edith, Dieter und Ludwig aus Nr. Neustadt an, Herbert Reich, unser Expeditionskoch fällt aus. Wieder tragen wir schweres Gepäck zur Hütte, diesmal sind es Jeremia, Willi und Walter, die uns entgegenkommen und tragen helfen.

27.12.1978 Die erste Gruppe, Martin, Dieter und Gerhard steigen in die Höhle ein, Edith und Walter helfen beim Transport zum Eingang. Dort treffen wir 2 Einheimische, die durch Pressemeldungen angelockt, in die Höhle gehen vollen. Jeder bekommt einen Rucksack verpaßt und wir zwängen uns mit 500 m Seilen, Karabinern, Laschen und Fotoausrüstung durch die enge Porta Incognita. Nach 5oo m verlassen uns die beiden Helfer und wir beginnen die Seile einzubauen. Obwohl wir die Umsteigstellen am freien Seil schon kennen, fällt es uns oft schwer, die Spits zu finden. Einige sind an den unmöglichsten Stellen gebohrt; die Italiener entwickeln hier eine eigene Philosophie. Nach 15o m Schachtstrecken lassen wir das Seil bis zum Kap hinunter, der Rückweg zur Hütte ist problemlos. Willi und Ludwig gehen am Morgen ins Tal, Jeremia folgt um lo.oo Uhr mit der ersten Pressemeldung. Gemeinsam helfen sie den Italienern beim Materialtransport. Am Abend ist es mit der Hüttenruhe vorbei. Noch in der gleichen Nacht soll eine Gruppe den Stierwascher ausbauen und ein Biwak errichten, eine zweite soll am nächsten Tag weiterforschen. Der Plan war so ausgeklügelt, daß die 5 Hängematten abwechselnd von den lo Forschern belegt gewesen wären. Der Ausstieg aus der Höhle wäre am 3o.12. erfolgt. Nach den anstrengenden Materialtransporten konnten wir diesen Zeitplan nicht unterstützen, 3 Italiener fahren deshalb nach einem kräftigen Abendessen (Erika) noch in derselben Nacht in die Höhle ein. Ein Italiener und Willi, den wir um Mitternacht aus tiefen Schlaf reißen, helfen beim Transport von Materialien zur Höhle.

28.12.1978 Edith, Ludwig und 4 Italiener brechen um lo.oo Uhr auf, sie vollen den Stierwascher hinunter, am Biwak vorbei und weiter ins Neuland vorstoßen. Es war vorgesehen, daß eine weitere Gruppe (Martin Gerhard, Dieter, Jeremia, Walter) am Abend den 28.12. nachkommt. 3 Mann dieser Gruppe hätten die Spitzengruppen bei der Weiterforschung unterstützt und abgelöst, 2 wären nach Rast im Biwak wieder aufgestiegen.

Doch es kommt ganz anders:
Gegen 12.oo Mittag trifft Antonio auf der Hütte ein, ihm ist im Stierwascher schlecht geworden, er sagt, daß er gebrochen hat und nicht in der Lage ist, weiterzumachen.
14.oo Uhr: Edith und Dieter sind völlig überraschend zurückgekommen. Bereits bei der ersten Schachtstufe hatten sie die ital. 2 Mann Gruppe getroffen, es war von Steinschlag und "Expedition kaputto" die Rede. Wir gehen den Italienern entgegen, dabei erfahren wir, was inzwischen geschehen ist: Fausto war bereits auf ca.-14o m im Stierwascherschacht und war damit beschäftigt, lose Steine wegzuräumen. Dabei löste sich eine größere Platte. Er kann sich noch schnell wegpendeln und wird nur noch an der Schulter gestreift. Daraufhin sehen sich die beiden die Schachtwände genauer an und entdecken dabei die vertikalen Gesteinsrichtungen und die massiv aussehenden Platten, die

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in Wirklichkeit äußerst labil sind. ihre Entscheidung ist völlig richtig, sie fahren den Schacht nicht weiter ab, sondern kehren sofort zum Kap Kenney zurück. Der Schock dieser unerfreulichen Entdeckung sitzt natürlich sehr tief, im August waren nicht weniger als 11 Italiener am Schachtgrund, keinem ist diese gefährliche Schichtung aufgefallen. Nach Diskussion in der italienischen Mannschaft beschließen sie, die Expedition abzubrechen, da in der zur Verfügung stehenden Zeit die Räumung des Schachtes von losem Gestein nicht möglich gewesen wäre.
Auf der Hütte treffen Walter, der noch ein zusätzliches loo m Sei! vom Tal holt, und Hermann Kirchmayr ein.
Hermann bietet seine Hilfe an, Fausto ist jedoch nicht verletzt, er hat für den Aufstieg aus der Höhle keine fremde Hilfe benötigt. Innerhalb der österreichischen Mannschaft herrscht nun Ratlosigkeit, da der Stierwascher nun für uns wieder in weite Ferne gerückt ist.

29.12.1978 Die Seile, Karabiner, Laschen und Schleifsäcke sind im Schacht zurückgelassen worden. Edith, Jeremia und Gerhard sowie Ludwig brechen um 11.oo Uhr auf, um die Materialien zu bergen. (Siehe Bericht Stierwascherimpressionen).
Die Italiener reisen noch am gleichen Tag ab, am Nachmittag kommt der Präsident der Gruppe, Renato Sella auf die Hütte und erklärt das rasche Abbrechen der Expedition. Er bedauert, daß die Italiener aus verständlichen Gründen nicht weitermachen können, trotzdem versichert er, werden sie im Sommer wiederkommen.
Willi, Walter und Martin gehen um 16.00 Uhr den anderen bis zur ersten Schachtstufe entgegen, während der langen Wartezeit schnüffeln wir noch in einer engen Klamm im Horizontalteil herum. Erst nach langem Warten hören wir um 22.oo Uhr die ersten Stimmen aus der Tiefe. Es dauert noch eine Stunde bis alle den Aufstieg geschafft haben und uns begeistert von der schier unendlichen Tiefe und Weite des Schachtes erzählen. Spät nach Mitternacht treffen wir auf der Hütte ein.

3o.12.1978 Nach kurzem Schlaf führt uns Willi durch die schrägen Hallen des neuen Teiles zum VP 34, dem Beginn des Mäanderschachtes. Wiederum helfen uns Walter, Dieter und Willi, die schweren Schleifsäcke zum Ausgangsziel unserer Weiterforschung zu tragen. Edith, Ludwig und Martin erreichen nach den bekannten 16o m Schachtstrecken endlich das Neuland. Die Steile, die wir in die Tiefe werfen, poltern endlos und lassen uns auf weitere große Fortsetzungen schließen (Siehe Bericht Ersatzziel Mäanderschacht). Nach 15-stündigem Aufenthalt in der Höhle erreichen wir am nächsten morgen die Hütte.

31.12.1978 Silvester, ein traumhaft schöner Tag, eine sternenklare Nacht. Hermann bringt die neuesten Pressemeldungen, Franz bleibt der Hütte und feiert mit uns den Jahreswechsel.

1.1.1979 Wetterumschwung: Das warme Wetter (um 0 Grad) wird von einem Kälteeinbruch abgelöst, der Schneesturm läßt die Hütte erzittern, das Thermometer fällt bis auf -23 Grad. Ludwig, Dieter und Gerhard verlassen uns, Jeremia mußte bereits am 31.12. ins Tal zurück.

2.1.1979 Edith, Walter und Martin suchen den bereits stark verschneiten und verwehten Weg zur Höhle. Willi bleibt auf der Hütte zurück und hält dort die Stellung. Wir erreichen bei dieser Fahrt den Endpunkt den Mäanderschachtes, er liegt in einer Tiefe von 276 m unterhalb den Ausgangspunkten 34 a. Ab - 16o m ändert sich das Bild der Höhle krass, die traumhaft schönen Schächte mit Sinterbildung an den Wänden, wunderbar frei zu fahren, sind schnell zu Ende. Es folgen steinschlaggefährdete schräge Schächte. Am Endpunkt einer 25x2 m schrägen Halle bietet sich als einziger Weiterweg in Form einer sehr engen Klamm an. Lauer Luftzug ist zu spüren, jedoch ist die Fortsetzung zu eng, um weiterzukommen. Insgeheim hatten wir

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gerechnet, die Seile für die Weiterforschung hängen zu lassen, jetzt jedoch müssen wir zu dritt 5oo m Seile, Karabiner und Fotoausrüstung die 26o m Schachtstrecken hinaufziehen. Nach 29 Stunden erreichen wir den Höhleneingang, In letzten Tageslicht den 3. Jänner eilen wir im Schneesturm zur Hütte, wo uns Willi mit heißer Suppe empfängt. 4,1.1979 Nochmals müssen uer zum Höhleneingang, um die restlichen Seile aus der Schlucht auszubauen und die Plastikmarkierung von den Latschen abzunehmen. 5.1.1979 Hüttenputz. Wir verstauen die restlichen Nahrungsmittel, hinterlegen die Schleifsäcke mit den Seilen in der Hätte, um sie bei nächster Gelegenheit mit der Materialseilbahn ins Tal zu bringen.

ERGEBNISSE

Unsere Ziele waren hoch gesteckt. Vielleicht zu hoch. Die Befahrung des Stierwaschers ist uns nicht gelungen. Man kann den "Erfolg« einer Expedition nicht vorausplanen. Jede Expedition entwickelt ihre eigenen Gesetze, ihren eigenen Ablauf Die Entscheidung der Italiener nach dem Steinschlag im Schacht war richtig. Unter dem Schock einen solchen "Erlebnisses" benötigt man Zeit, um wieder die richtige Einstellung zur Höhle zu finden. Auch wir Österreicher konnten es nicht verantworten, einen alleinigen Abstieg in den Schacht vorzunehmen und uns dem Risiko eines Unfalles auszusetzen, zumal die Fresse durch nichtbeabsichtigte Informationen den Zwischenfall unnötig aufbauschte. Nur durch die großartige Zusammenarbeit unserer Gruppe, die hervorragende Unterbringung und Verpflegung, waren wir moralisch imstande, ein Ersatzziel anzugehen und auch mit Erfolg abzuschließen. Die Forschung im Mäanderschacht brachte eine Tiefe von 276 m, dienen Schachtsystem ist eines der tiefsten, die je in Oberösterreich ohne Hilfe ausländischer Gruppen erforscht werden konnte. Natürlich haben wir genaue kartographische Vermessungen vorgenommen, die im Kataster des Landesvereins liegen und allen interessierten Stellen zur Verfügung stehen. Was ist darübcr hinaus noch an Positivem zu vermerken ? Wir haben den technischen Vorsprung der ausländischen Gruppen nun weitgehend aufgeholt. Die Zusammenarbeit innerhalb des oö. Vereins und die Kontakte zu Gruppen aus anderen Bundesländern werden ständig besser. Mit den Erfahrungen und Mitteln,die uns diese Expedition gebracht haben,können wir die Forschung in den unterirdischen Landschaften Oberösterreichs wesentlich aktivieren.

Zur Wasserführung in der Schachtzone: Die Schüttung im Stierwascher erreicht nach Aussagen der Forscher bei Gewittern oder Tauwetter einen geschätzten Wert von 10-12 1/Sek. gegenüber einer solchen von 2-3 Litern im relativ trockenen August 1978. Im tiefsten Teil soll ein Gerinne mit ca.15 l/Sek. zum Endsiphon (-794 m d. französ. Angaben) führen - und das im kalten, wasserarmen Februar 1977 !

Geologische Situation - Tatsachen und Hypothesen: (E.Fritsch)

Da diesbezüglich bis heute keinerlei spezielle Untersuchungen stattgefunden haben,können hier nur ein paar allgemeine Anhaltspunkte gegeben werden. Das Höllengebirge umfaßt einen Teil einer nach Norden über die Langbathscholle (Bajuvarikum) aufgeschobenen Falte der Staufen-Höllengebirgs-Decke (Tirolikum). Der aus Hauptdolomit und Plattenkalk bestehende Hangendschenkel wurde bereits völlig abgetragen so daß heute der aus Wettersteinkalk (Trias/Ladin) bestehende Faltenkern Oberflächenbildung geworden ist. Während die Schichten Im Norden senkrecht stehen, fallen sie dagegen nach Süden flach unter den Hauptdolomit das Leonsberges (Weißenbachtal) ein. Der gesamte "Alte Teil" der Höhle folgt ganz offensichtlich den in der Deckenstirn W-0 streichenden, vertikal stehenden Schichtfugen. Der vom Eingang nach SW zum Stierwascher führende Gang verläuft anscheinend bereits in den höher liegenden, flach nach S geneigten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Schichten des Wettersteinkalks schräg abwärts. Die gwaltige Schachtzone selbst könnte an einer Kreuzung einer N-S streichenden Kluft mit einer senkrecht stehenden Deckenstirn entstanden sein. Die tiefsten bekannten Teile - eine Art "Horizontalgang" ist in rund 750 0 m Tiefe (franz. Angabe) = ca.770 m Seehöhe,vorhanden – steigen auf N bis auf 660 m (= Ca. 860 m franz. Werten) an, um schließlich wieder in südlicher Richtung, der Schichtneigung entsprechend, in ein Siphon(-794m) zu entwässern. Man geht sicher nicht fehl, anzunehmen, daß hie im Bereich der Deckenenstirn der Wettersteinkalk tiefer hinabreicht als die etwa gleich hoch im Hauptdolomit der Langbathscholle gelegenen Langbathseen(727 und 675 m Seehöhe), wo durch die enorme Tiefenerstreckung der Höhle leichter verständlich wird.

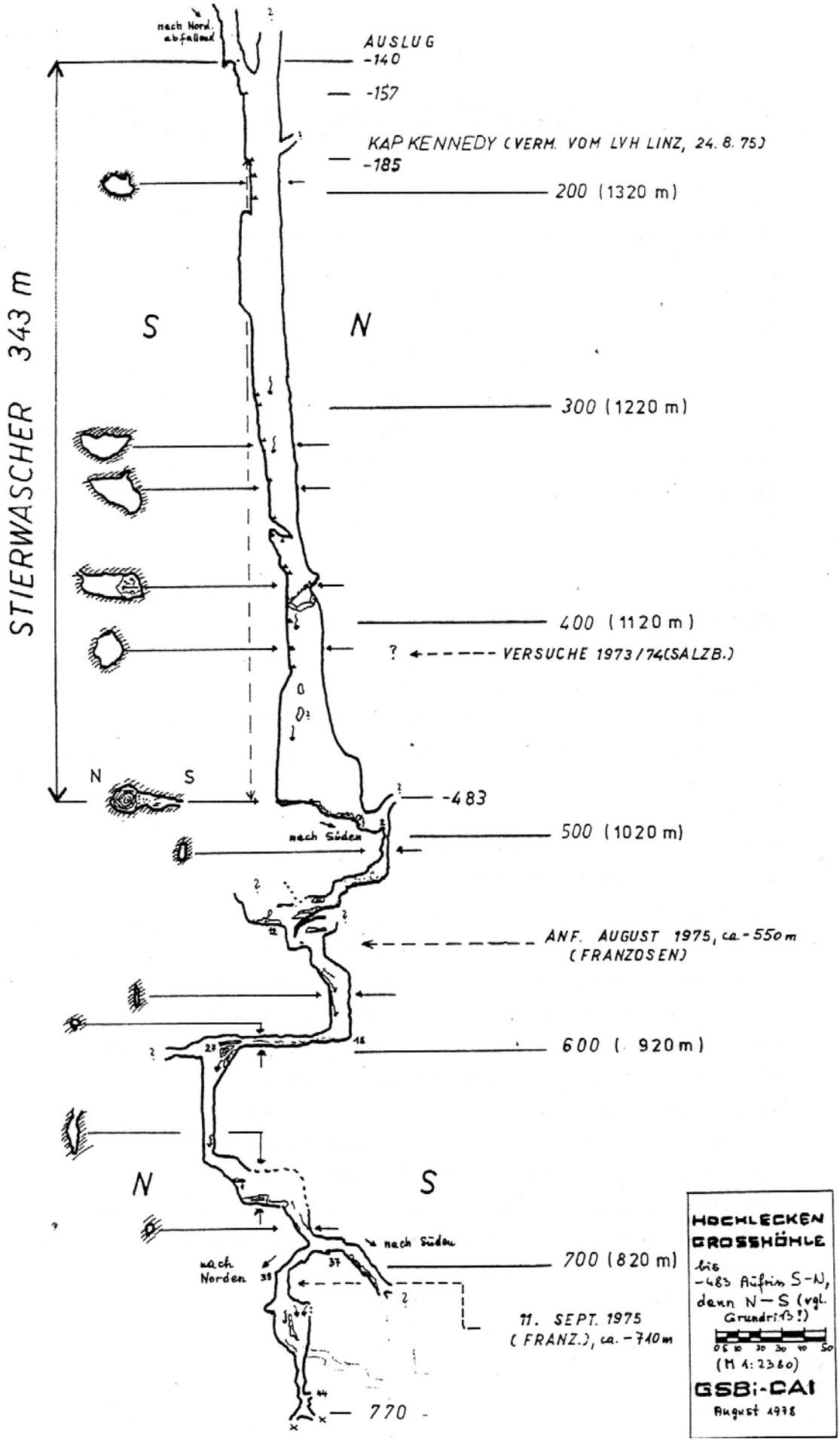
Eingang der Hochlecken-Großhöhle

Foto: Edith Bednarik

KRITISCHE PLANBETRACHTUNGEN (v. E. Fritsch)

Der erste exakt gezeichnete Plan des Stierwaschers wurde im August 78 von den Italienern angefertigt und dem Landesverein in OÖ. übergeben. (Orig. 1:1000). Betrachtet man nun, wie es auch P. C o u r b o n in seinem bekannten Höhlenatlas getan hat, bereits den "Auslug" (VP.3=-140m) als Beginn des "Stierwaschers", was auf Grund eigener Beobachtungen durchaus gerechtfertigt ist, so beträgt sein Gesamthöhenunterschied 340 m. Nach unseren Vermessungen(1975) liegt "Kap Kennedy" auf -185 m (Vp.0) also 45 m unterhalb des "Auslugs" und der Schachtgrund zufolge der italienischen Vermessung weitere 298 m tiefer, nämlich - 483 m. Darüber hinaus erstreckt sich die italien. Vermessung noch bis auf - 761 m, so daß dzt. + 102 und - 761 m = 863 m Höhendifferenz mit der bei uns gewohnten Genauigkeit vermessen sind.
Weitere Skizzen franz. Forscher liegen bis -794 m (Sifon Gobetti) vor, doch bestehen an vergleichbaren Punkten Differenzen von rund 30 m zum italien. Plan. Erreicht die Höhle den jünesten französ. Unterlagen zufolge eine Niveaudifferenz von 896 m so wäre, ein gleichbleibender Fehler vorausgesetzt, soger noch eine Tiefe von rund 930 m denkbar. Wer wird dies klären ?
Gesamtlänge: Stand vom Dez. 1978 (LVH Linz) - 324o,95 m, aus dem italien. Plan konnte Martin 758 m herausmussen und im Mäanderschacht wurden im Jänner 79 176,8 m erobert, zusammen also 4175,75 m. Zählt man dann großzügigerweise noch den "75m-Schacht" im "Alten Teil" dazu,n den, da er abgeschlossen ist, wohl niemand mehr nur wegen einer genaueren Ausmessung hinabsteigen wird, so ergibt sich eine Gesamtlänge von 4250,75 m. Noch nicht enthalten sind die rund 800 m aus den französ. Darstellungen. somit ist die Hochl.-Großhöhle bereits jetzt praktisch eine "HochleckenRiesenhöhle" geworden ! Alle bisherigen und von obigen Daten abweichender Angaben (auch in Courbons Atlas 1979 !) sind somit hinfällig.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

P. JEREMIA EISENBAUER

Stierwascher impressionen

Es gibt zwei Arten von Höhlenforschern: Solche die Angst haben und solche, die lügen. Die meisten zählen wahrscheinlich zur ersten Art. Angst ist ein Urgefühl des Menschen. Sie kann lähmend sein und den Menschen an der Ausübung der Freiheit stark behindern. Sie kann aber auch den Menschen dazu reizen, sie zu überwinden, kann ihn herausfordern, jene Grenze zu übersteigen, die sie setzt. So kann es geschehen, daß man an seiner Angst wächst. Die Wände und Abgründe, an die man gerät, nicht nur beim Höhlenforschen, sind Gelegenheiten, durch die man seine Persönlichkeit ausloten kann und bilden Meilensteine des eigenen Fortschrittes. Nicht nur, daß der durch die Angst eingeengte Raum immer mehr erweitert wird, man lernt sich selbst vor allem immer neu und besser kennen. Es ist außerdem faszinierend, lebensbedrohender Objektivität geballte, trotzige Lebenskraft, fast möchte ich sagen Lebenszorn, entgegenzustellen. Das hat, um nicht mißverstanden zu werden, nichts mit dem Leichtsinn eines Wahnsinnigen zu tun. Die Auseinandersetzung mit der Angst muß auf dem Boden von Vernunft und realer Selbsteinschätzung stattfinden.

Als ich am 29. Dezember 1978 zusammen mit Edith, Ludwig und Gerhard zur Hochleckenhöhle aufbrach, um die von den Italienern im Stierwascherschacht zurückgelassenen Seile auszubauen, wußte ich, daß ich wieder einmal daranging, eine Grenze zu Übersteigen. In einen Schacht von 3oo m Tiefe einzusteigen gehört nicht zum Alltag eines Höhlenforschers. Ich war überzeugt, daß ich keine konditionellen und technischen Schwierigkeiten haben würde und je näher wir zum Kap Kennedy kamen, desto höher stieg meine Begeisterung. Der Anmarsch dauerte freilich etwas länger als erwartet; nicht nur wegen der zahlreichen Unsteigstellen, deren Sinn und Notwendigkeit nicht immer ganz einsichtig waren - die Italiener haben eine eigene Umsteigphilosophie - sondern auch wegen dir zahlreichen Fotoaufenthalte, die mir hin und wieder fromme Flüche entlockten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die letzte ümsteigstelle unmittelbar oberhalb des Stierwaschereinstiegen forderte eine muntere Pendelakrobatikt doch führte sie zur idealen Einflugschneise auf die Kap Kennedy-Start-und Landepiste.

Nun war es endlich soweit, ein kurzer Verschnauf und der Stierwascher nahm mich in seinen Rachen auf. Acht Meter bis zum ersten Spit, fünfzehn Meter bis zum zweiten, von hier aus über siebzig Meter bis zum dritten Spit, meinem Einsatzort. Die ersten Meter ins Freie verspürte ich ein leichten Prickeln, aber durchaus unterhalb der psychischen Schmerzschwelle. Der Blick rundum, vor allem aber nach unten, war unheimlich beeindruckend. Nach wenigen Metern mit 4 Rackrollen und relativ viel Breinsarbeit verstärkte sich mein Bedürfnis, die 5; Rolle einzulegen. Um hiezu das Rack bequem entlasten zu können, pendelte ich zu einem schmalen Gesims und anschließend gings gemächlich, zum Teil freibändig weiter und bald war der dritte Spit erreicht. Hier freilich brauchte ich einige Zeit um im Durcheinander von Seilen, Spitlaschen und Karabinern einen Überblick zu bekommen. Das zweite 2oam-Seil hing in wirren Knäueln in der Gegend herum, mitten drin, etwa 15 in unter meinem luftigen Stützpunkt war der Schleifsack mit dem Beet des ersten Seilen. Schließlich gelang es mir, allen in den Sack zu stopfen und transportfähig zu machen. Startbereit hängte ich mich aus und pendelte in die Lotrechte, die Strecke vom zweiten bis zum dritten Spit ist nämlich eine leichte Schrägfahrt. Mit einigen Hallelujarufen testete ich die Echowirkung des Stierwaschers, diese hielt sich in Grenzen,

Der Aufstieg war problemlos. Auf halber Strecke machte ich eine Pause und provozierte die Angst. Ich spielte in Gedanken eine Reihe von Möglichkeiten durch, unter dem Motto "was passiert, wenn ...",eine makabre Sache !

Forts. nächste Seite

Wenn Du Dich draußen daheim fühlst, kennst Du die Freiheit.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ich stieg mit Raupenmethode, an der Brust allerdings keinen Croll, sondern einen Yümar - ich habe mal jemand aus dem Croll herausfallen sehen. ich hatte meinen Croll zwar mit, aber nur als Reserveklemme, beim Aufziehen des schweren Schleifsackes leistete er dann gute Dienste als Rücklaufblockierer. Edith kam mir beim ersten Spit entgegen, um ein Zugseil nach oben zu bringen. Gerhard, Ludwig und Edith zogen von oben und ich sorgte am ersten Spit für einen möglichst reibungslosen Lauf des Seiles. Ohne Probleme gelang es uns, das schwere Gepäck aus der Tiefe heraufzuholen.

KAP KENNEDY

AM WEG ZUM STIERWASCHER

Der Ausbau der übrigen Schachtstufen erforderte noch einige mühevolle Stunden und ziemlich müde kamen wir kurz vor 22 Uhr beim Horizontalteil an, wo Martin, Walter und Willi schon lange auf uns warteten, um beim Transport zu helfen. Um 1 Uhr kamen wir bei der Hütte an. Erika verließ ihren Schlafsack und bereitete ein kräftiges Mahl.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

EDITH BEDNARIK

Ausweichziel MÄANDERSCHACHT

Die Italiener haben uns also verlassen und ihr gesamtes Material mitgenommen. Mit den uns noch zur Verfügung stehenden Seilen können wir den Grund des Stierwascherschachtes nicht erreichen trotz dankenswerter Unterstützung durch die Firma Teufelberger fehlen uns mindestens loo m. Auch unser "Personalstand" ist zu gering für ein so großes und aufwendiges Unternehmen.

Das kleine Häuflein Zurückgebliebener sitzt mit langen Gesichtern und gedrückter Stimmung um den Tisch. Sollte diese vom Linzer Verein organisierte große Expedition gleich eine totale Pleite werden?

"Gibt's denn keine anderen Teile in der Höhle, die noch unerforscht sind?" fragte ich. "0 ja", meint Martin unser "Boß" "da gibt's einen Schacht, den der Jörg mit einem Kameraden einige Stufen weit angefahren hat und der noch tiefer geht!" Mit frisch aufglimmender Hoffnung setzen wir das Objekt auf unser Programm.

Noch am 30. Dezember brechen Martin, Ludwig und ich zur Höhle auf. Willi und Dieter begleiten uns, helfen beim Materialtransport bis zum VP 34, dem Ansatzpunkt des Mäanderschachtes. Dort verlassen sie uns und kehren zur Hütte zurück. Wir beginnen mit dem Seileinbau. Der erste Schacht ist immens steinschlaggefährdet. Während einer "unterwegs" ist, sitzen die anderen entweder oben still wie die Mäuschen oder drücken sich am Schachtgrund in die spärlichen Nischen, in denen reichliches Tropfwasser den Aufenthalt nicht gerade einladend gestaltet.

Als ich zu Martin hinunterkomme, suche ich die Fortsetzung. Martin verschwindet schließlich in einer ganz engen Klammspalte, aus der ein eisiger Luftzug herausweht und rumort unter Stöhnen und Schnaufen darin herum, bis auch Ludwig herunten ist.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Einige Meter ist die Engstelle lang, dann wird sie breiter, auf einmal fehlt ihr der Boden und man blickt in einen tiefen, schwarzen Raum hinab. Fantastisch sieht es aus, als Martin, nachdem wir das Seil eingebaut haben, praktisch unter meinen Füßen verschwindet und sein Licht langsam zur Tiefe sinkt.

Infolge der zwischen den einzelnen Schachtstufen liegenden waagrechten Strecken befinden wir uns erst etwa 19o Tiefenmeter unterhalb des VP 34, als unsere 3oo m Seil aufgebraucht sind und wir wieder aufsteigen. Einmal mußten wir vom Schachtgrund aus auf der anderen Seite etwa 8 m hochklettern; hinter dieser Stelle hatte. ich in ganz mißlicher Lage einen Spit gebohrt. Den nächsten hatte Martin gesetzt, bald unter diesem war das Seilende frei im Raum gebaumelt.

Im Morgengrauen des 31. Dezember, der uns mit herrlichem Wetter empfängt, erreichen wir den Höhleneingang und wandern in den wärmenden Strahlen der aufgehenden Sonne übers Plateau. Als wir um Mitternacht vor der Hütte die Sektflasche entkorken, die kleine Hüttenglocke läuten, die Feuerwerke im Tal bewundern, einander umarmen und die Hände zum Neujahrswunsch reichen, wölbt sich ein herrlich klarer Sternenhimmel Ober die Landschaft.

Umso entsetzter sind wir, als wir am ersten Vormittag des neuen Jahres von einem wilden Schneesturm wachgerüttelt werden. Das Thermometer zeigt -lo ° und ist nach 2 Stunden auf –-17°gefallen. Und es fällt weiter. Da die Touren der vorangegangenen Tage doch recht hart waren und wir nach der Silvesterfeier nicht allzu viel geschlafen haben, legen wir einen Rasttag ein.

Am 2. Jänner zu Mittag 1 marschieren wir zu dritt, bewaffnet mit 2oo m Seil zur Höhle ab: Martin, Walter und ich. Willi hält die Stellung in der Hätte, alle anderen Kameraden sind schon ins Tal abgestiegen.

Der Schneesturm tobt noch immer, die Temperatur hat bereits -23 ° erreicht. Unsere nicht weit hinter dem Höhleneingang deponierten Sachen liegen unter einer dünnen Schneeschicht. Das Wasser in unseren Karbidlampen ist gefroren. An der Innenseite meines Schlazes glitzert ein Belag aus Rauhreifkristallen. Der eiskalte donnernde Luftzug aus der Porta Incognita beißt an unseren Händen, sodaß wir dahinter wahre Indianertänze aufführen, um sie wieder.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

halbwegs warm zu kriegen. Doch der Weg zum VP 34 heizt uns wieder auf - mehr als wir wünschen.

Im Schadet merken wir schmerzlich den Personalmangel. Martin schlägt allein die Spits und baut die Seile ein, während Walter und ich vermessen. Im heutigen Neuland wechseln Schrägstrecken mit lotrechten Abbrüchen. Der Grundriß ist äußerst schwierig zu zeichnen, weil sich allen fast genau überlagert.

Anfangs ist uns Martin regelrecht "davongefahren"; aber nach einiger Zeit kommen wir ihm wieder näher. Als wir uns mit ihm verständigen können, erfüllt sich unsere bange Ahnung. "Finito"! ruft er herauf. Tatsächlich, nach der nächsten größeren Schrägstrecke bricht eine überhängende Stufe in eine Kluft mit einem riesigen Klemmblock ab. Ihr oberes Ende bildet ein Raum mit fast kreisrunder Bodenfläche und einen eifrig tropfenden Schlot, der sich aber auf Unschliefbarkeit verengt. Nach der anderen Seite steigen wir über Steine ab. Ein Stück unterhalb unserer Abseilstelle verengt sich die Kluft zu einem engen, weagrechten Gang, der nach lo m verlehmt endet. Fortsetzung? Keine Chance!

Enttäuscht blicken wir auf den Schleifsack, in dem msich noch gut loo m Seil befinden: enttäuscht würgen wir eine Tafel Schokolade hinunter. Aufstieg und Materialtranaport liegen uns mächtig im Mägen.

Tatsächlich wird das Ganze ein schönes Stück Plagerei. Zunächst werde ich von meinen beiden kavaliermmäßigen Beglelitern geschont, denn wir haben nur 2 Schleifsäcke zu tranaportieren; ich helfe beim Seilaufziehen und baue Spitlaschen aus. Als aber dann das loo m Seil im dritten Schleifsack veischwindet, fällt dieser natürlich mir zu.

Über die folgende 5o-m-Stufe ziehen meine beiden Kameraden die Schleifsäcke auf. Nach dem ersten kommt auch das Seil wieder anstandslos herunter. Nach dem zweiten will und will es jedoch absolut nicht. Während sich die Kameraden oben plagen, das Seil immer wieder aufziehen, friere ich unten jämmerliche außerdem geht das Wasser in meiner Lampe zur Neige, es wird langsam dunkel um mich. Tropfen sprühen genügend auf mich herab, aber ich kann sie nicht auffangen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Plötzlich ein schreckenerregendes Sausen über meinem Kopf, dann klatscht das Seilende neben mir auf. Ich denke, daß ich meinen Kameraden eine weitere solche Prozedur nicht zumuten kann und rufe hinauf: "Ihr braucht nicht aufziehen, ich steige mit dem Sack." - Erleichterung von oben her. Und es geht besser als gedacht. Auf der Strecke habe ich eine Spitlasche auszubauen. Als ich oben zur Kante komme, ist Walter schon weiter aufgestiegen. Martin liegt am Boden und schläft tief. Mein Schleifsack hängt an der Kante, ich will Martin rufen, daß er mir hilft. Doch ich bringe es nicht übers Herz. "Ich muß ihn schlafen lassen" denke ich, "er hat eiche verdient" Er ist die vorletzte Kurzstufe mit 2 Säcken aufgestiegen. So wurstle ich mit aller Anstrengung meinen Schleifsack aber die Kante, ziehe dann leise das seil auf und als ich im Dämmerschein von Martins ebenfalls spärlich gewordenem Lampenflämmchen die letzte Spitlasche ausgebaut habe, erwacht er.

Die restlichen Stufen schaffen wir auch gut. In der engen Klammmspalte wursteln wir ziemlich herum, weil die Schleifsäcke zu dick sind; aber dann stehen wir endlich, glücklich vereint, wieder beim VP 34. Von dort haben wir zu dritt 5oo m verlehmtes, nasses Seil, die Spitlaschen und Karabiner, das Bohrzeug, etwas Karbid, das Fotozeug sowie die gesamte persönliche Ausrüstung bis zum Höhleneingang zu transportieren. Die Strecke wird durch einige Kletterstellen und viele Schlufe gewürzt. Wieder harte Arbeit, aber auch die bringen wir gut hinter uns.

Mit etwas leichterem Gepäck stapfen wir später bei Nebel, Sturm und Schneetreiben die Schlucht empeor und dann, teilweise durch schenkelhohe Schneewächten, übers Plateau zur Hütte. Die Wegfindung bei diesem Wetter ist absolut nicht einfach, und unsere an den Latschen angebrachte Plastikstreifen-Markierung leistet uns äußerst wertvolle Dienste,. Außerdem bricht die Dunkelheit herein; wir haben es daher sehr eilig.

Als es gerade steockfinster wird, stehen wie glücklicht vor der Hütte - etwa 30 Stunden nach unserem Aufbruch. Willi begrüßt uns voller Begeisterung. Er hat sich schon Sorgen um uns gemacht.

Als wir genusvoll die heiße Suppe löffeln, müssen wir Willi von unserer Tour erzählen. Ja, es waren harte 3o Stunden, die hinter

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

uns liegen; schwere Arbeit unter extremen Bedingungen. Aber sie waren schon uni erfolgreich. Mich hat besonders die wunderbare Kameradschaft beeindruckt. Schon während des Seilausbaues inStierwascherschacht, aber auch bei unserer jetzigen Schinderei hat keiner dem anderes ein böses Wart gesagt, Keiner die Geduld mit dem anderen verloren, weiser des Kameraden benörgelt oder beschimpft, jeder sein Bestes Gegeben.

MÄANDERSCHACHT - FORSCHUNGSGESCHICHTE

11./12.10.75	Anläßlich einer Vermessungsfahrt entdeckt und im Plan festgehalten. (Erhard Fritsch, Walter Sturmair, Willi DunzendorIer)
20.5.76	3 Stunden Mazerialtransport (Peter Doblmayr, Jörg Völlenkle)
28./29.5.77	2 x 10 Stunden: erforscht u. vermessen bis Vp. 11 (4.Stufe), 14 Meßzüge = 116,77 m (Doblmayr, Völlenkle)
3./4. 9.77	23,5 Stunden Erkundung (Doblmayr, Völlenkle)
17./18.9.77	28 Stunden. Vermessung Vp 11 - 13 = 99,07m. Erkundet noch ca. - 30 m. Seilausbau. (Völlenkle, Traindl Helmut)
24.9.77	2,5 Std. Seilabtransport. (Völlenkle, Doblmayr, Traindl)
3o.12.78	Erkunduugsvorstoß ins Neuland ab - 160 m (Edith Bednarik, Ludwig Kahsiovsky, Martin Kasperekn)
2.1.79	Vermessung von - 16o bis Schachtgrund (Bednarik, Walter Sturmair, Kasperek)

Zusammengestellt nach Berichten von Jörg Völlenkle und Angaben von Martin Kasperek.

H. Messerklinger

Sämtliche Höhlenliteratur
Neu und antiquarisch, auch ausgefallene Titel
bei
Mrs. Anne O l d h a m
Rhychydwr, Crymych, Dyfed SA41 3 RB U.K.
Großbritannien

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ein DANKESCHÖN

an unsere Expeditionsfrauen

ohne Euch beide wäre unsere ganze schöne Expedition gescheitert.

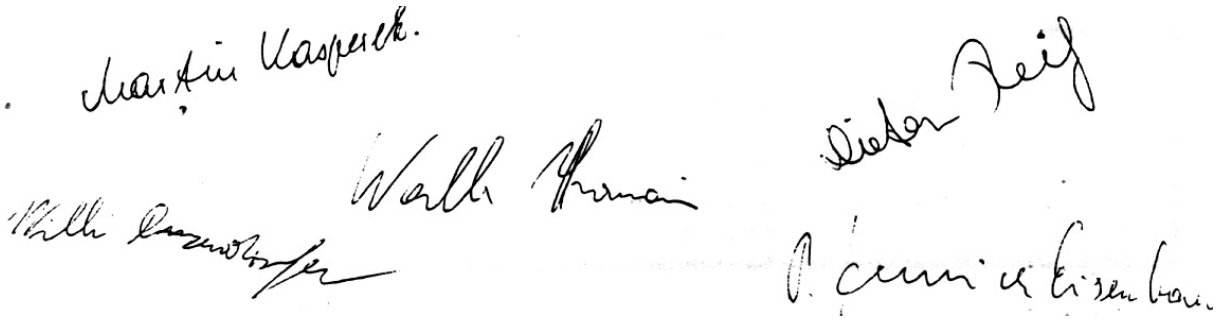
Liebe Edith

Du bist unsere Spitzenhöhlenforscherin und hast trotzdem nicht gezögert, für uns abzuwaschen und zu putzen. Du warst die Erfahrenste in unserem Kreis und hast Dich trotzdem voll der Gemeinschaft gefügt. Deine Schleifsäcke Waren nicht leichter als die unseren und mit Deiner Energie hast Du es geschafft, uns wieder Mut zu machen. Kein Rauhreif im Schlaz, keine eingefrorene Karbidlampe, kein Schneesturm konnte Dich bremsen. Die für uns so wichtigen 276 Schachtmeter haben wir Dir zu verdanken.

Liebe Erika

Du bist auf die Hütte gekommen um Material zu testen und um die Pressemeldungen zu schreiben Völlig unerwartet hast Du auch noch die Arbeit den Kochs übernommen. Durch Deine Kochkunst hast Du uns geholfen, Enttäuschungen zu überwinden. Wir sind nicht an Konserven und Streß gescheitert. Auch wenn wir spät nach Mitternacht aus der Höhle kamen, war der Tisch immer gedeckt. Du hast die Höhle nicht gesehen und Warnt trotzdem das wichtigste Mitglied unserer Gruppe. Du hast beim Abstieg von der Hütte um Dein Leben gekämpft und es behalten. Du wirst Dein neues Leben mit kaputten Händen aber mit neuen Freunden beginnen.

Die Expeditionsteilnehmer



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

PRESSEMELDUNGEN ÜBER DIE EXPEDITION

Arbeiter Zeitung Wien	3o.12.1979	Einspalter	13 Zeilen	
	Höhlenexpedition: Italiener fahren heim			
Erlauftalbote Scheibbs	lo.1.1979	Dreispalter	144 Zeilen	
	Zwei Scheibbser im tiefsten Höhlenschacht Europas			
Kurier Bundesländer	28.12.1978	Dreispalter	41 Zeilen	
	Höhlenkoch ist mit dabei			
	Altmünstern Forscher steigen 76o m in Berg			
	3o.12.1978	Zweispalter	50 Zeilen	
	Steinplatte traf einen Höhlenforscher			
	Altmünster: Italiener brechen Aktion ab			
Linzer Rundschau Linz	21.12.1978	Dreispalter	67 Zeilen	
	Linzer verbringen Silvester in Höhlenbauch der Hochlecken!			
Neue Kronen Zeitung Linz	21.12.1978	Einspalter	16 Zeilen	
	Feiern zum neuen Jahr in 700-Meter-Höhle			
	30.12.1978	Einspalter	25 Zeilen	
	Hochleckentour: Forscher verletzt			
	4. 1.1979	Einspalter	23 Zeilen	
	Frostnacht überlebt			
	5. 1.1979	Einspalter	16 Zeilen	
	Verirrte im Spital bereits wohlauf			
Neues Volksblatt Linz	21.12.1978	Zweispalter	61 Zeilen 2 Fotos	
	Höhlenforscher feiern Silvester im Berg			
	26.12.1979	Dreispalter	45 Zeilen	
	Höhlenexpedition planmäßig Touristen halfen Forschern beim Transport des schweren Materials			
	3o.12.1978	Zweispalter	51 Zeilen	
	Italiener beinahe von Steinplatte erschlagen			
	2. 1.1979	Zweispalter	32 Zeilen	
	Die Höhlenexpedition ist endgültig gescheitert			
	4. 1.1979	Einspalter	18 Zeilen	
	Bei Nebel im Gebirge verirrt			
Neue Zeit Linz	21.12.1978	Zweispalter	47 Zeilen	
	Hochlecken weiter erforscht			
	3o.12.1978	Zweispalter	58 Zeilen	
	2-Tonnen-Stein streifte Schulter			
OÖ Landeskorres-pondenz Linz	27.12.1978	1 Seite 38 Zeilen		
	Expedition in Hochlecken-Großhöhle verläuft planmäßig			
OÖ Nachrichten Linz	21.12.1978	Zweispalter	67 Zeilen	
	Forschungsexpedition will Hochleckenhöhleerkunden			
	28.12.1978	Einspalter	15 Zeilen	
	Stierwascherschacht wird erforscht			
	29.12.1978	Zweispalter	10l Zeilen 1 Foto	
	Expedition ins Dunkle im Dienste der Wissenschaft			

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

OÖ Nachrichten Linz	3o.12.1978 Dreispalter 74 Zeilen	Gefährlicher Felssturz in Höhle bewog Italiener zur Aufgabe
	2. 1.1979 Einspalter 17 Zeilen	Höhlenforscher gaben auf
	4. 1.1979 Einspalter 14 Zeilen	Beim Abstieg verirrt. Beide Hände erfroren.
Die Presse Wien	3o.12.1978 Zweispalter 38 Zeilen	Gefährlicher Kampf in Höhle Österreicher machen weiter
Salzburger Bach-richten, Salzburg	28.12.1978 Dreispalter 30 Zeilen	Nochlecken-Expedition planmäßig gestartet
	30.12.1978 Zweispalter 25 Zeilen	Italiener von 2-t-Steinplatte getroffen Nur mehr elf Österreicher in der Höhlenexpedition
Salzkammergut-Zeitung	4. 1.1979 Dreispalter 138 Zeilen	Hochlecken-Höhlenexpedition nach Felssturz und Rückzug der Italiener nun endgültig abgebrochen.
Tagblatt Linz	21.12.1978 Zweispalter 47 Zeilen	Forscher verbringen drei Nächte in Höhle
	28.12.1978 Zweispalter 42 Zeilen	Höhlenexpeditiont Touristen halfen den Forschern. Es geht in 300 Meter Tiefe
	3o.12.1979 Dreispalter 87 Zeilen	Italienische Höhlenforscher in Labyrinth beinahe umgekommen. Nur noch Österreicher
	2. 1.1979 Zweispalter 27 Zeilen	Höhlenexpedition endgültig gescheitert im Sommer wieder Einstieg geplant
	8. 1.1979 Zweispalter 42 Zeilen	Die Höhlen den Hochlecken sind voller Rätsel. Tiefe bin 276 m erforscht,
Wiener Zeitung Wien	3o.12.1978 Zweispalter 51 Zeilen	Höhlenforscher entging dem Tod

Der Rundfunk brachte fast täglich Meldungen in der OÖ Landesrundschau, den Lokalnachrichten und einige Male auch in den Weltnachrichten (Ö 1, Ö 3). 2 Interviews (Dr. F. Siegel, 21.12.1978, J. Eisenbauer, 31.12.1978)

Die Austria-Presse-Agentur versorgte die österreichischen Tageszeitungen mit Berichten.

Ihre speläologische Fachliteratur aus der

FR. MANGOLD'schen Buchhandlung
Karlstraße 6
D-79o2 BLAUBEUREN

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ERIKA KITTEL

EXPEDITION IN DIE ÖFFENTLICHKEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Hochleckenexpedition 78 nahmen wir uns in drei Etappen vor:

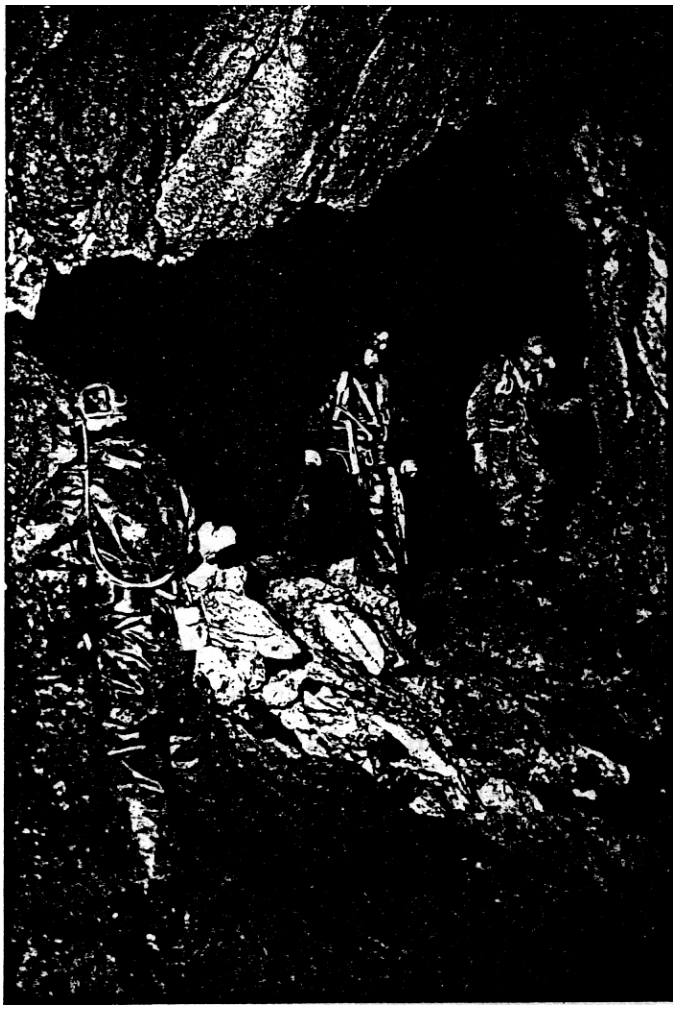
Die Vorarbeiten bis zur Pressekonferenz und den Expeditionsbeginn am 25. Dezember 1978,
die aktuelle Berichterstattung während der Expedition und
die zeitlich nicht begrenzte Nacharbeit ab 5. Jänner' 1979.

Durch die erste Etappe mußte sich Martin allein und deshalb ziemlich schwer durchkämpfen, Für die zweite Etappe zeichnete ich verantwortlich, ich schrieb die Kommuniqúes, aber ich beriet die Texte jeweils mit der Mannschaft. Hüttenwirt Karl Höller bildete unsere starke Talstation. Von ihm holten sich die Zeitungen unsere Nachrichten telefonisch ab. Die dritte Etappe steuerte wiederum Martin, doch diesmal mit Rat und Tat von Kollegen.

Ich glaube, es ergibt sich schon aus diesen wenigen Zeilen, daß wir Erfolg hatten. Wir hatten einen Plan und wir gewannen immer mehr Höhlenforscher zur Mitarbeit. Unser Ziel war, in der ersten Etappe die Finanzierung der Expedition zu erleichtern, zweitens sollte das Interesse an der Höhlenforschung durch eine möglichst aktuelle Berichterstattung gefördert werden und drittens sollte der Linzer Verein selbst in mehr als einer Weise stärker gemacht werden.

Wir gingen auf unser Ziel los, als hätten wir Balken in den Händen und stünden vor verschlossenen Toren. Daher staunten wir nicht schlecht, als unsere Nachrichten von der Presse und Rundfunk freundlich und zahlreich verwendet wurden. Man wußte einfach in Oberösterreich von uns. Man half uns tragen, im Basislager war ständig Besuch und Höhlenforscher zu sein bedeutete In diesen Tagen "IN" zu sein in unserem Bundesland.

Unsere Kommuniqúes waren solide auf Nachrichtenbasis gebaut. Als die Italiener die Expedition verlieben, machte ich einen verhängnisvollen Fehler. Ich ging nicht selbst ins Tal, um den verständlichen Nachrichtenhunger der Zeitungen zu befriedigen.



"PRITSCHLER" IM NEUEN TEIL

Foto: Ludwig Kahsiovsky

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Unser solides Kommuniqué war zu schwach, Vorrang bekamen aufgebauschte Meldungen über den Steinfall. Ich blieb auch deswegen im Basislager, weil ich an diesem kritischen Tag bei meiner Gruppe bleiben wollte und weil es gerade jetzt wichtig war, vernünftig zu essen, wofür ich auch als Köchin zuständig war. In dieser Situation lernte wohl mancher, wie hart Sensationsmeldungen für Betroffene sein können und wie bitter es ist, wenn das Standhalten und Durchhalten einer Mannschaft, noch dazu einer so jungen, so wenig positives Echo findet.

Sicher kann man sagen, man hätte die Expedition nicht so'. stark auf die Bezwingung des Stierwascherschachtes ausrichten sollen. Aber wir hatten ein Ziel genannt und wir haben offen gesagt, warum wir es - diesmal - nicht erreicht haben.

Die Ziele unserer "Expedition in die Öffentlichkeit" haben wir zunächst erreicht. Es ist eine Basis vorhanden, um das Interesse an der Höhlenforschung in Oberösterreich weiter warm zu halten. Man sollte diese Arbeit nicht vernachlässigen; eine Höhlenforschung, die außerhalb oder neben der Gesellschaft dahinarbeitet, halte ich für wenig zukunftsreich.

K U H A 's E R Z Ä H L U N G E N

(Nach einem telefonischen Exclusiv-Interview mit einem unserer Mitglieder)

"Wie eine Bombe schlug die sensationelle Mitteilung von Gerhard Kuha (Villach) in Oberösterreich ein:

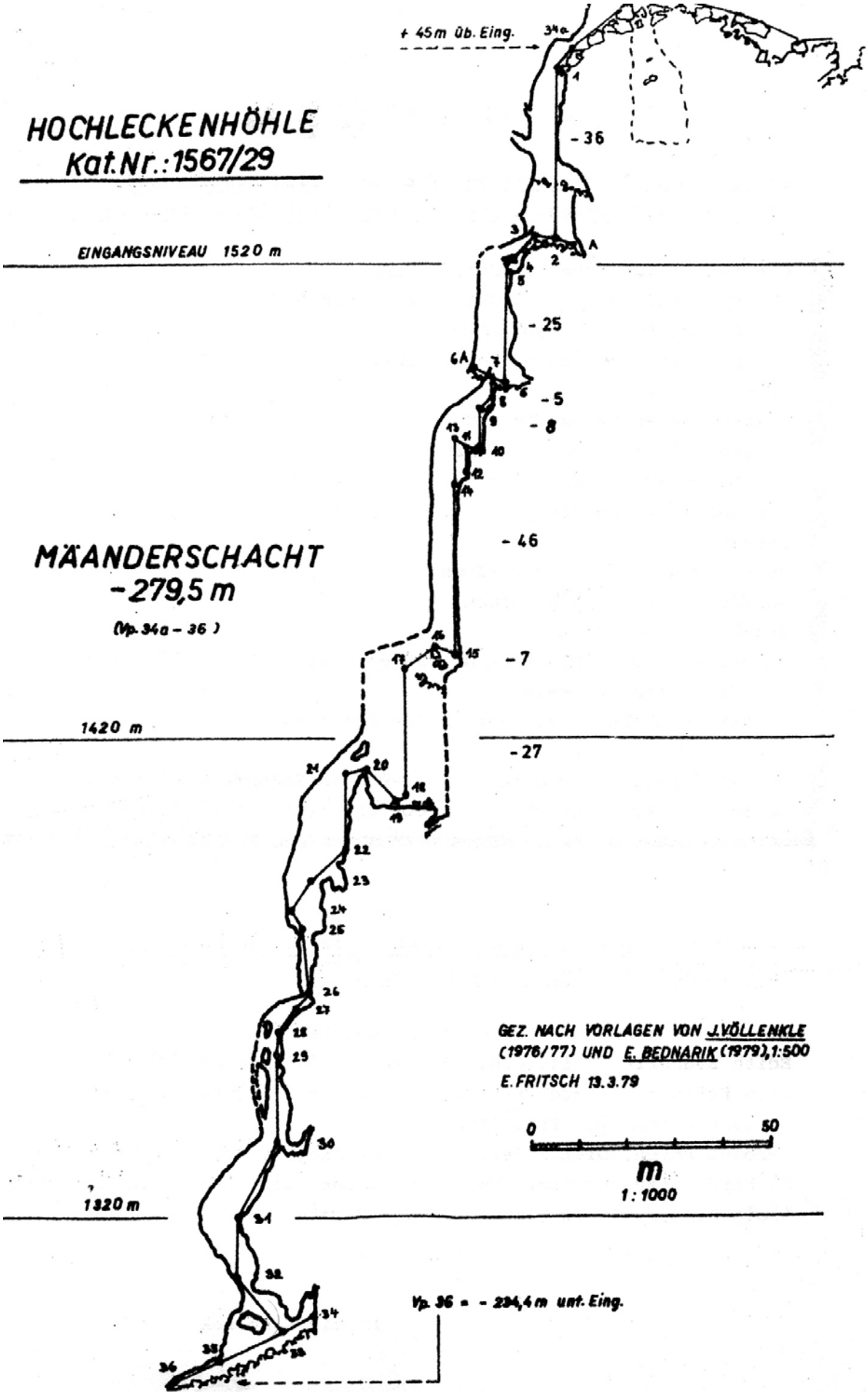
Im Feber 78 war er als erster Österreicher im Stierwascher-
schacht und hat sich im Alleingang in drei Tagen bis zum
tiefsten Punkt in -92o m vorgearbeitet,
Das Materialtransportproblem bewältigte er in gewohnter
Manier: Mit nur einem l00-m-Seil (und Hilfsschnüre zum
Seilabziehen und Wiedereinhängen am Spit) schaffte er das
unmögliche. Leider konnte er aus Personalmangel keine
exakte Vermessung, sondern nur eine Handskizze angefertigt,
werden."

Kommentar von Daniel Martinez, Frankreich vom 28.2.79:
"Ich habe in der Spelunca 4/78 gelesen, daß Gerhard Kuha im Feber 78 in der Hochlecken war. Ich meine, das ist ein schlechter Scherz, weil wir keinerlei Spuren dieser Forschung gefunden haben und es ausserdem gar keinen Abstieg bis in 92o m Tiefe gibt! Die Spelunca ist sonst eine seriöse Zeitschrift und es ist schade, daß dort eine Falschmeldung erschienen ist."

Leider ist auch Paul C o u r b o n in seiner neuesten Ausgabe des Buches "Atlas des grands gouffres du monde" (1979) dem Wunschdenken G. Kuhas erlegen ! Er läßt die Hochlecken-Großhöhle ebenfalls bei - 920 m enden, was einer Niveaudifferenz von 1022 m gleichkäme (vgl.1,c.,S.157).

Man wird in Zukunft wohl etwas vorsichtiger und weniger gutgläubig sein müssen !

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Wir DANKEN

all unseren Gönnern, die uns mit ihren finanziellen und materiellen Zuwendungen diese Expedition ermöglicht haben:

Oberösterreichische Landesregierung
Hr. Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck
Hr. Dr. Franz J. Neuhuber
Hr. Landesrat Josef Schützenberger

Arbeiterkammer,

Allgemeine Sparkasse in Linz

Alpenvereinssektion Vöcklabruck

Fa. Mag. Mayerhofer. Linz

Oberbank Vöcklabruck

Postsparkasse

Post und Telegraphenverwaltung,

Raiffeisenkasse Vöcklabruck

Sparkasse Vöcklabruck

Stadtgemeinde Vöcklabruck Hr. Bürgermeister Dr. Franz Humer

Fa. Teufelberger, Wels

Volkskreditbank Linz, Zweigstelle Leonding

Nur mit Ihrer Hilfe wird es uns auch in Zukunft möglich sein, weitere Forschungsvorhaben in Oberösterreich durchzuführen.

Durch großen persönlichen Einsatz haben an der Durchführung und Organisation der Expedition mitgeholfen:

Hr. und Frau Androsch, AV-Sektion Vöcklabruck
Edith Bednarik, Willi Dunzendorfer. P. Jeremia Eisenbauer, Else Fritsch, Erhard Fritsch, Karl Höller, Ludwig Kahsiovsky.
Hermann Kirchmayr, Erika Kittel,
Herbert Reich, Dieter Reif, Dr. Hans Siegl, Klaus Schöfecker.
Gerhard Stierschneider, Walter Sturmaier, Dipl-Ing. Jörg Völlenkle,
Alois Wimmer, Franz Wimmer, Johann Wimmer

Martin Kasperek

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG !

Einladung zu den Raucherkar - Höhlenforscherwochen !

Aufgrund verschiedener Absprachen wurden die Hochleckenforschungswochen in das Gebiet der Raucherkarhöhle verlegt.

T e r m i n : 4. bis 19. August 1979

Als Stützpunkt wurde die Ischlerhütte ausgewählt, der Termin bereits der Hüttenwirtin, Frau Kratky, bekannt gegeben.

Anreisetag ist der 4. August.
Veranstaltet werden diese Forschungswochen vom Landesverein für Höhlenkunde Linz.

Forschungsziele sind : Höhlensuche am Raucher und Feuchterkogel sowie Vermessung bekannter Objekte. In der Raucherkarhöhle selbst leichte Forschung bis extreme Schachtbefahrung (ca. 1o Schächte mit 8o bis 1oo m).
Der genaue Einsatzplan der Forschungswochen ist in Ausarbeit.

Die Forschungswochen sind für österreichische Höhlenforscher, es nehmen keine ausländischen Forschergruppen teil.

Interessenten bitte bei

Pater Jeremia Eisenbauer
3390 Melk, Stift Melk

oder Planer Helmuth
4050 Traun, Bahnhofstr. 56

melden.

Die Teilnahme ist auch tagweise oder für eine Woche möglich.

ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG ! ACHTUNG! ACHTUNG ! ACHTUNG !

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich

Erhard F r i t s c h

9. Teil

Ebenfalls schon 1928 soll J. Gaisberger sen. in der Stauseehöhle im Rettenbachtal,knapp an der oberösterreichisch-steirischen Grenze gelegen, gewesen sein und nicht erst 0. Schauberger 1937, der allerdings damals die erste und einzige Vermessung durchführte. Heute ist die Höhle durch Stauseesedimente verschüttet und unzugänglich.
Von der allgemeinen Organisation her ist das Jahr 1 9 2 9 wieder sehr bedeutsam: in Wien wird die erste Lehrkanzel für Höhlenkunde geschaffen und G. Kyrle zum ordentlichen Universitätsprofessor für Höhlenkunde an der Universität Wien ernannt. Er behält diesen Lehrstuhl bis zu seinem Tode im Jahre 1937.Ebenfalls 1929,am 11.Mai,fand die erste staatliche Höhlenführerprüfung in Obertraun statt. Bis zum Jahre 1973 legten 21 Mitglieder unseres Vereines erfolgreich diesen Test ab. Aber auch höhlenforscherisch tut sich einiges: von 31.8. bis 1.9.1929 stiegen Mitglieder des Linzer Höhlenforscherklubs (u.a. Rettich.Hödl,Berger,Chlupac, Pühringer.Ginzinger,Stecker) erstmals zur E i s l u e g bei Hinterstoder empor und drangen tiefer in diese ein. Bei der zweiten Fahrt am 15. September scheint erstmals auch Karl Trotzl,langjähriger späterer Obmann des Vereines nach dem Zweiten Weltkrieg in den Tourenberichten auf.Die von uns erst am 26. Jänner 1975 wiederentdeckte F l e d e r m a u s h ö h l e bei Weißenbach am Attersee wurde am 6. Oktober 1929 erstmals erkundet, im Warscheneck fanden die Forscher endlich das schon mehrmals gesuchte I t a l i e n e r l o c h (20. Okt. 1929), wobei sie von der Dümlerhütte aus aufbrachen (Skizze von F. Rettich).

Im Jahre 1 9 3 0 fand in der Dachstein-Mammuthöhle vom unteren Teil des Schmetterlings-ganges aus ein Stollenschlag statt, durch den das Ostende der Paläotraun angefahren und diese somit in einen Rundgang miteinbezogen werden konnte. Im März 1930 forschten unsere Mitglieder in der Oberen und Unteren Brunnental Wasserhöhle (166111 a,b) bei Steyrling (Grabungen und Skizze), Später in der Engelbert-Wurm-Höhle bei Roßleiten und im Juni in der Eislueg (dritte Tour).Am bedeutendsten jedoch ist die Öffnung und anschließend erste Begehung der 1927 entdeckten Röllhöhle am 27.7.1930 (damals irreführend auch Nebelschacht bezeichnet – nicht mit dem Nebelschacht am Normalweg zum Zwölferkogel verwechseln !). Am 14.9.1930 werden Neuteile in der Gamssulzen vermessen und die Erforschung des "Schachtes am Arbesboden" (Windhagerrücken) beendet. Darüber siehe auch bei 1924 ! Seine genaue Lage ist heute leider wieder in Vergessenheit geraten - er soll schon damals nur sehr schwer auffindbar gewesen sein... ! Als "Gastarbeiter" hat sich Ing.Bock in Oberösterreich betätigt - aus dem Jahre 1930 stammt ein vorzüglicher Plan der Rötelseehöhle und Gustave Abel arbeitete 1931 im Schwarzenbachloch bei Goisern (Skizze erhalten).

1 9 3 1 wurde schließlich auch der OÖ. Höhlenforscherklub Linz auf "OÖ. Landesverein für Höhlenkunde, Linz" umbenannt. Acht Linzer (Rettich, Trotzl, Berger, Ginzinger, Stecker, Chlupac, Rosenauer, Zaunmüller) und der uns schon gut bekannte Bertl Wurm aus Roßleithen legten am 2.Mai 1931 in der Koppenbrüllerhöhle die Höhlenführerprüfung ab. Nach Absolvierung der theoretischen Prüfung gings nach Obertraun, wo am Sonntag unter dem Kommando von Univ. Prof. Dr. Kyrle und Ing. Bock die praktische Prüfung über die Bühne lief, Ministerialrat Dr. Kayser nahm die "Samariterprüfung" ab und der Vorsitzende der Prüfungskommission, Dr. Kiesling, verteilte zuletzt Zeugnisse und Führerabzeichen. Ende Mai 1931 führte Dr. Schadler mit einer Linzer Gruppe die Vermessung des vorderen Teils der Eislueg durch - ein moderner Plan sollte aber erst mehr als vierzig Jahre später zustande-kommen. Trotzdem darf die damalige

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erschließungsarbeit nicht geringschätzig abgetan werden ! Anfang August 1931 wurde die im Vorjahr erstmals geöffnete (Versturz!) Röllhöhle vermessen, der Schacht darinnen bis zu seinem Grunde abgestiegen und anschließend das Große und Kleine Windloch bei der Pühringerhütte informativ im Verbindungsteil (damals als solcher noch nicht sicher bekannt) jeweils in Stück begangen. Mitte August sah man Linzer Höhlenforscher in der von 0. Schauberger vor rund zehn Jahren erstmals kurz erkundeten Feuertal-Eishöhle (Gebiet Ebenseer Hochkogel), deren Eisabstieg damals vollständig begehbar war ! Die Befahrung hatte rein informativen Charakter, verdient aber wegen der nur sehr selten eisfreien Randspalte und der damit gegebenen Möglichkeit für ein tieferes Vordringen hier festgehalten zu werden.
Von 5. bis 6. September 1931 stießen Mitglieder den Linzer Vereins in der Eislueg nach Öffnen eines Versturzes am Ende des Karl-Weiß-Ganges in eine neue, nasse Fortsetzung vor. Neben Grabungen in der Engelbert-Wurm-Höhle und der Gamssulzen ist vorallem noch ein Bericht von Bertl Wurm interessant: mit Hilfe zweier zusammengebundener Holzleitern erkundeten am 22. Oktober 1931 einige Einheimische das sagenumwobene Obere Goldloch am Gleinkersee, das etwa 20 m hoch in der Wand liegt, oberhalb von Kleinem und Großen Goldloch. Leider fand man oben nur eine größere Kauernische mit Ablagerungen von allen möglichen Vögeln ohne weitere Fortsetzung.
Am 26. Oktober 1931 vermaßen Freiherr v. Czoernig und Hans Holzer den vorderen Teil des Höllenloches in der Anzenau bei Goisern bis zum kleinen Schacht. Mit seiner Dissertation "Morphologische Studien an der Dachstein-Rieseneishöhle, Obertraun" wurde Franz W a 1l d n e r (Mitglied den Salzburger Vereins) am 9. Dez. 1931 an der Wiener Universität als Erster in Österreich aus dem Spezialdisziplin "Höhlenkundliche Wissenschaft" (Speläologie) zum Doktor der Philosophie promoviert (vgl. Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung, 1932/3).

Aus dem Jahre 1 9 3 2 sind uns leider nur wenige Höhlenbefahrungeberichte aus Oberösterreich erhalten: mit 20. Juni 1932 ist eine Skizze Czoermigs vom Eingangsteil des Farnauloechs (Rindbachtal bei Ebensee) datiert und am 3.Juli 32 hat sich Gustave Abel im Windloch am Sarstein an dessen Ende verewigt ! Am 30. August 1912, anläßlich der Tagung des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher in Bad Aussee, bearbeiteten Czoernig, Dr. Biese, Dr. Waldner und phil. Salzer den zweiten, hinteren Teil des belreits 1911 genannten Goiserer Höllenloches, bis zum Siphononde bei der "Hohen Kluft". Die Linzer erkundeten im August 1932 erstmals den im kalten Februar 1929 durch ausströmende, warme Höhlenluft entdeckten Nebelschacht ("Raucherte Luckn" am Anstieg von der Grieskarscharte zum Zwölferkogel (Steiermark). Die Weiterforschung und Vermessung erfolgte erst im September 1954! Ein Jahr später sollte es bereits wieder in die "Rauchate Luckn" gehen, Schlechtwetter aber trieb die Forscher in das der Pühringer Hütte naheliegende Große Windloch (heute Elmhöhlensystem), aus dem man in Richtung Kleines Windloch vordrang (vgl. August 1931) und in der heutigen "Linzer Halle" einen Steinmann und eine Zeitung von der August-Tour 1931 (vom Kleinen Windloch aus) vorfand. Damit war erstmals eine Verbindung der beiden Schachteinstiege sicher nachgewiesen. Zwar hatte schon vor Jahrzehnten H. Bock in diesem Teil der Höhle geforscht und wahrscheinlich schon damals die "Linzer Halle" erreicht (der in einer alten Beschreibung erwähnte "Tartarus" könnte damit ident sein) doch Näheres wissen wir üblicherweise nicht mehr. Mangelnde Aufschreibung ließ Bocks gewagte Vorstöße, mit denen er seiner Zeit weit voraus war (Dachstein-Mammuthöhle - Bockstalagmit; Frauenloch i.d. Weißenb. Wänden bei Liezen - Vorstoß zum Endsiphon durchs Wasserfalloch u. manch andere) nahezu völlig in Vergessenheit geraten.

Franz Hütter soll Im Jahre 1911 die Höherstein-Wasserhöhle entdeckt haben, anderen Angaben zufolge wäre es 0. Schauberger gewesene jedoch rund l0 Jahre später ! (vgl.auch Stauseehöhle 1928 -- 1937).

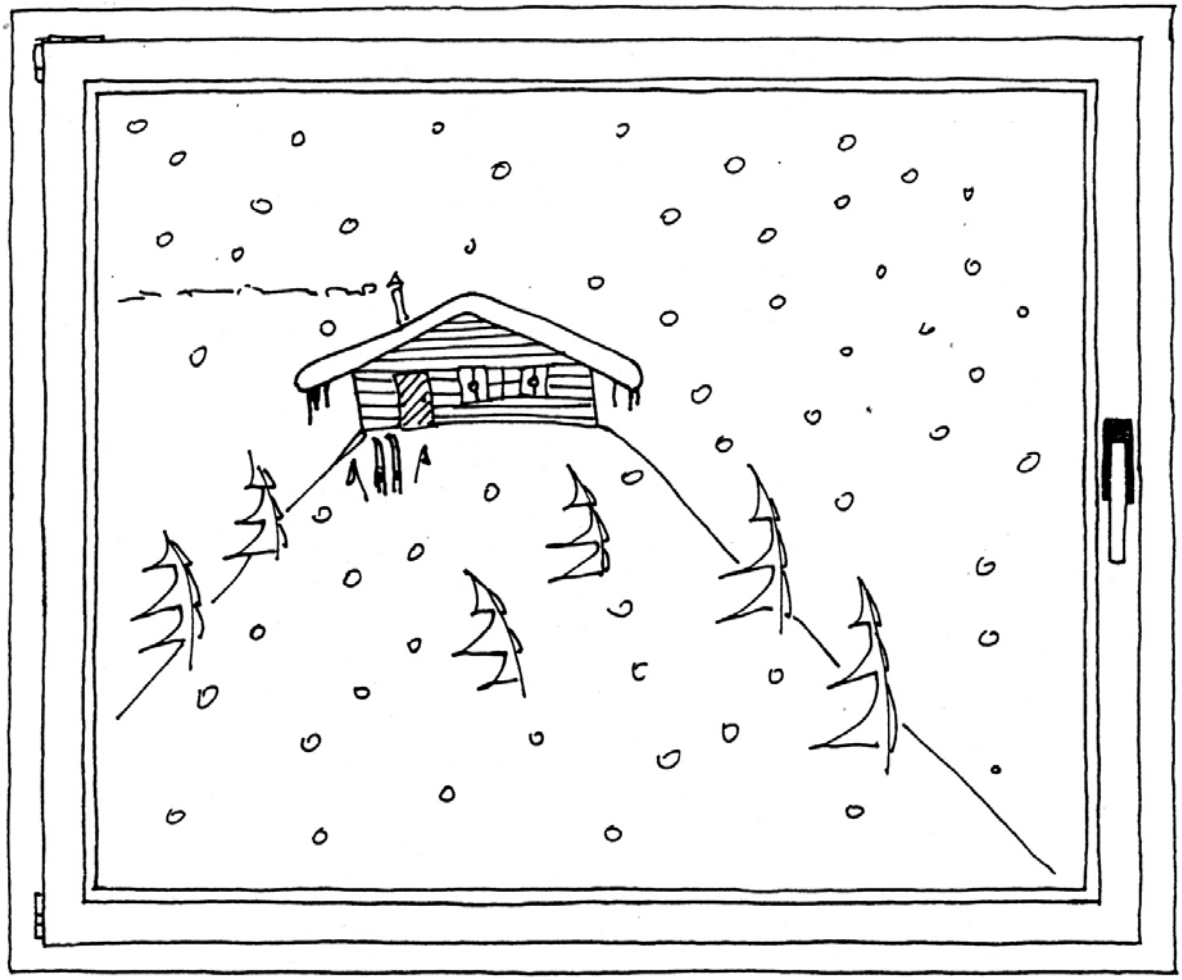
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Franz Pergar, der Erschließer der Ebenseer Gassl-Tropfsteinhöhle, erhielt im gleichen Jahr in Anerkennung seiner Verdienste und Opfer vom Bundespräsidenten die große silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich. (Vgl. Mitt. üb. H. u. Kf., 1934). Ihre endgültige Erschließung fand am 6. August 1933 statt. Nahe der großen Treppe wurden zwei neue Hallen mit besonders schönen Tropfsteinen entdeckt und das Skelett einen Luchses gefunden (vgl. Mitt. über H. u. Kf.,1934/3). Im gleichen Heft lesen wir, daß der Schluf zum großen Eisabstieg (Randspalte) in der Feuertal-Eishöhle durch Zufrieren verschlossen war.
In Zusammenhang mit der schlechten wirtschaftslichen Lage konnten in den nächsten Jahren immer weniger Touren unternommen worden. Aus dem Jahr 1 9 3 4 ist nicht ein einziger Bericht überliefert !Auch in den Dachstein-Höhlen machte sich ein katastrophaler Rückgang der Besucher von bisher rund 15.000 auf 4227 Im Jahre 1934 bemerkbar. Die politischen Ereignisse, die sich damals im deutschen Raum bereits abzuzeichnen begannen, in Verbindung mit der vom Deutschen Reich verhängten 1000-Mark-Sperre, waren für den Ausfall des Reisepublikums aus dem westlichen Nachbarland verantwortlich. Mit der Errichtung eines militärischen Übungsplatzes auf der Dachstein-Hochfläche tauchte Anfang der Dreißiger-Jahre das Projekt einer Autostraße von Obertraun zur Gjaidalm auf. Eine Abzweigung sollte zum Westportal der Mammuthöhle geführt worden, durch die in Verbindung mit einer Kleinbahn der Durchgang zur Schönbergalm in Aussicht genommen war. Die weitere politische und wirtschaftliche Entwicklung ließ aber den bereits begonnenen Straßenbau schon bald zum Stillstand kommen und den 1914 noch vom Speläolog. Institut dem Ministerium vorgelegte Projekt für den ganzen Dachstein-Höhlenpark verlief im Sande. Die Heeresverwaltung begnügte sich mit dem bau einen Karrenweges und einer Materialseilbahn bis zum Stützpunkt Gjaidalm. Zwar wollte dann die OÖ. Landesregierung den steckengebliebenen Straßenbau allein bis 1939 vollenden – Arbeitskräfte wären ja genug vorhanden gewesen - doch am 13. März 1938 senkte sich auch über das weitere Schicksal der Dachsteinhöhlen zunächst der Vorhang der Geschichte. Der Betrieb wurde unter dem neuen Regime zwar noch weitergeführt doch bereits 1940 zwangen die Verhältnisse zu einer gänzlichen Einstellung. Die Höhlen verfielen in einen - immerhin - siebenjährigen Dornröschenschlaf aus dem sie erst 1946 durch die Forstverwaltung Goisern unter der sachkundigen Leitung von Roman Pilz erweckt wurden.

Kehren wir vorerst zurück in die Mitte der Dreißiger-Jahre.
1 9 3 5 finden sich wieder Aufzeichnungen über höhlenkundliche Arbeiten in Oberösterreich - natürlich nur in geringem Maße. Die Salzburger Forscher Czoernig und Rullmann vermaßen am 28. April 35 die felszeichengeschmückte Kienkirche in der Kienbachklamm bei Strobl. Im Oktober sind ebenfalls Salzburger am Werk und zwar in der Unteren und Oberen Schießerbachhöhle im Rettenbachtal bei Bad Ischl. Erstmals wurden in der Unteren Schießerbachhöhle ein überaus enger Schluf (Bergthaler-Schluf) bezwungen und dahinter rund 90 m Neuland betreten und vermessen. O. Schauberger war jeweils mit von der Partie. Am 17. November finden wir Gustave Abel im Loigerloch, an der oberösterr. - salzburgischen Grenze während Ebenseer Höhlengänger in selben Jahr in die Mittereckhöhle eingedrungen waren (älteste dort erkennbare Inschrift von 1921, wahrscheinlich von O. Schauberger !).

1 9 3 6 gelang es unserem Verein erstmals auf zwei Jahre die Lipplesgraben-Stollenhütte als Stützpunkt für Forschungen geplant, zu pachten. Karlgrabenhöhle und Knerzenloch sind die Höhlen des Jahres 1936 ! Im Mai wurden von Josof Lackner und Christian Seethaler (Ersterforscher von 1928) in der Karlgrabenhöhle bei Hallstatt Leitern und Stifte angebracht um die Befahrung dieser steil ansteigenden Gangfolgen zu erleichtern. Am 1. Juni 1936 nahm Ing. W. Frh. v. Czoernig mit Sepp Seethaler d. Ält. eine Maßbandskizze von der gesamten Höhle auf, also auch einschließlich des schwer erreichbaren Seitenganges. Fortsetzung folgt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



ob's stürmt oder schneit...

... NUR ACTUAL-FENSTER AUS HAID !

OBERÖSTERREICH:
4053 HAID
ACTUAL-STRASSE 31

WIEN:
1090 WIEN
ALSERSTRASSE 48

NIEDERÖSTERREICH:
3430 TULLN
RUDOLFSTRASSE 17

STEIERMARK:
8783 GAISHORN
POSTFACH 4

KÄRNTEN:
9500 VILLACH
OBERE-FELLACH 50

actual-fenster

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

J U G O S L A W I E N S
unbekannte Bergwelt - Montenegro

Erhard F r i t s c h

2. Teil: Ledena pedina (Eishöhle) und Bobotov kuk (2522 m) im Durmitor-Gebirge

Zabljak bot sich zur Zeit unseres Besuches als eine einzige unwirtliche Schlammwüste dar,mit Baustellen, aufgerissenen Straßen und abmontierten Wegweisern. Der Vergleich mit einer Pioniersiedlung im hohen Norden Alaskas drängte sich unwillkürlich auf. Angesichts der wenigen noch befahrbaren Quadratmeter Bodens fanden wir mit unfehlbarer Sicherheit den wahrscheinlich wie in Tjentiste ebenso kosten- wie auch komfortlosen Zeltplatz. Das winzige Fleckchen mit einigen Zelten, umgeben von vor Nässe triefenden Bäumen glich bei unserer nächtlichen Ankunft keineswegs einer jugoslawischen Sommerfrische 100 km Luftlinie von der Adriaküste entfernt. Der Entschluß, angesichts dieser feuchtkalten Tatsachen und eines wahrscheinlich ohnehin bevorstehenden Biwaks im Durmitor ein paar Dinar für ein Hotelzimmer zu riskieren, war deshalb rasch gefaßt. Die Wahl erwies sich zwar später als nicht gerade glücklich, war es doch immerhin die teuerste und was die sanitären Anlagen betrifft, mieseste Bude der ganzen Reise ! immerhin, das Essen war gut und das Bier schmeckte ebenfalls ausgezeichnet. Das fensterlose Örtchen war dagegen nur gut ausgerüsteten Höhlenforschern einigermaßen zugänglich, da das Licht nicht funktionierte. Und in der blechernen Duschwanne mußte man sich vor den pausenlos mit lautem Knall herabfallenden Wasserhähnen in Acht nehmen, letzteren entströmte auch nach längerer Zeit höchstens lauwarmes Wasser in sparsamsten Mengen. Für Abwechslung war also gesorgt.

Unsere Hoffnung auf eine morgendliche Wetterbesserung wurde arg enttäuscht. Wir fuhren zurück zum Campingplatz wo man einer Markierung mit roten Kreisen folgend, auf einem schlechten Weg noch ein Stück bis zu den letzten Wochenendhäusern nördlich oberhalb des Crno jezero (Schwarzensee) fahren kann - vorausgesetzt das Auto tut einem nicht leid dabei. Nach längerer Packerei gelangten wir dann leicht absteigend schon in Kürze zum Mlinski potok, dem Mühlenbach. Hier bei einer aufgelassenen, alten Mühle eine gut beschilderte Wegteilung. Rechts zum Schlangensee (Zmijinje jezero und zur Aliänica-Alm, geradeaus jenseits des Baches steil aufwärts zur Lokvice-Alm und zum Bobotov kuk bzw. der Ledena pecina.

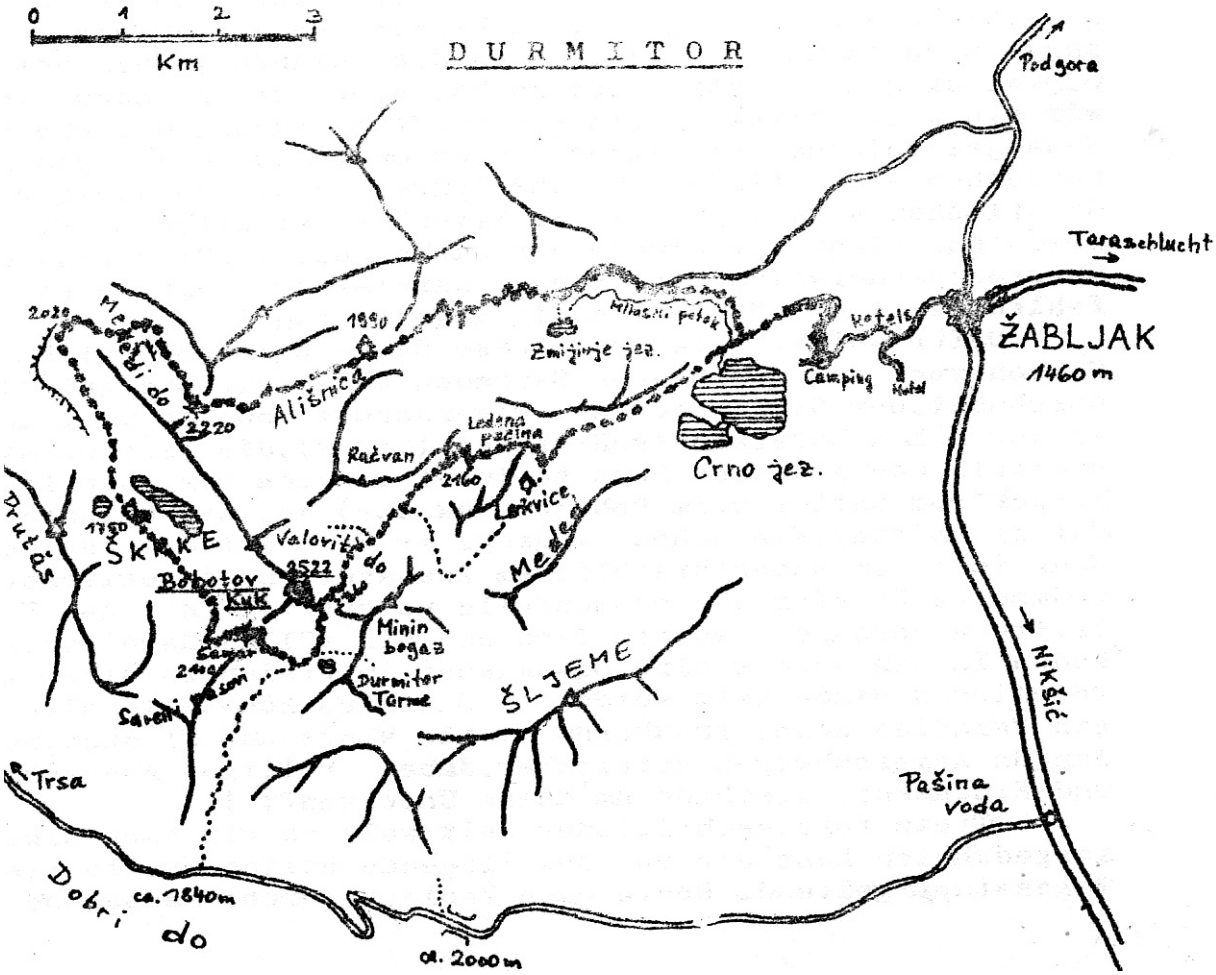
Im dichten Nebel stiegen wir mißmutig höher, schon nach einer Stunde etwa erreichten wir in rund 1600 m Höhe eine markierte Abzweigung zur Eishöhle. Durch unübersichtliches Karrengelände, vorbei an einer ärmlichen Koliba (Almhütte), deren uralte Bewohnerin schleunigst vor der Kamera in ihrem Loch verschwand, wurde der Anstieg allmählich steiler. Mangels einer Karte hatten wir vom umliegenden Gebiet keinerlei Vorstellung. Wären die Farbflecken nicht gewesen, hätten wir den ganzen Tag nutzlos verstreichen lassen müssen. So erreichten wir aber schließlich nach 2,5 Stunden (ab Auto gerechnet) den in 216o m Seehöhe liegenden großen Eingang, der sich in einer jähen Flanke befindet.

Über einen steilen Schneehang absteigend, war bald der schätzungsweise 25 m tiefer liegende Eisboden sichtbar. Der dichte Nebel zog sich sogar noch ein Stück in die Höhle hinein. Der Raum ist etwa 10-15 m breit und vielleicht 20 m lang. Prächtige, scheinbar aber schon etwas in Degeneration begriffene Eisfiguren mit Höhen bis zu 5 m aus rauhem, reichlich Luft enthaltendem Eis, belohnten die Mühen des Anstieges. Die Raumhöhe beträgt durch Schlotbildung

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

an der höchsten Stelle gewiß an die 20 m. Das Bodeneis dürfte eine Mächtigkeit von 5-6 m erreichen wie an zwei Stellen Einblicke in die Randkluft ergeben. Weitere Fortsetzungen scheinen jedoch nicht vorhanden zu sein, ein jenseits des Einganges steil ansteigender kurzer Fortsatz endet blind. Für den Touristen ist die Höhle mit ihren kleinen Wasserbecken in der weiten wasserlosen Wüste des Durmitors ein willkommener Wasserspender und natürlich für den höhlenkundlich interessierten Bergsteiger eine lehrreiche Abwechslung. So beschlossen wir auch, hier die Nacht zu verbringen: im Eingangsbereich bauten wir zwei große Biwakterrassen aus solid übereinandergeschichteten Steinen. Anfangs konnten wir es selbst kaum glauben in dem etwa 40 Grad geneigten Hang einen so bequemen Platz schaffen zu können. Wie im Flug verging die Zeit mit Fotografieren und Biwakbau. Mit einbrechender Dunkelheit lichtete sich plötzlich die dichte Nebelwand. Allmählich konnte man die Umgebung erkennen und erstmals durften wir uns an diesem Tag orientieren. Ein prächtige, von tiefen Karen durchfurchte Gebirgslandschaft tat sich auf, überspannt von einem selten klaren Sternenhimmel. Wie schnell sich doch das Wetter hier ändern mag 1 Ein ebenso schöner Morgen brach an und nur schwer trennten wir uns von diesem schönen Biwakplätzchen, das einem Balken gleich, bereits hoch über den Karen thronte...

Bei herrlichem Wetter wanderten wir schließlich doch weiter, hinunter ins Kar Valoviti do, an der markierten Abzweigung zum Bezeni vrh (2480 m, ident mit dem "Namenlosen Gipfel" der alten Skizzen ?) vorbei und jenseits hinauf in eine Scharte zwischen Bobotov kuk rechts und Minin bogaz links. Unser Höhenmesser zeigte 2360 m, zwei Stunden hatte der Marsch von der Eishöhle hierher gedauert.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das Gepäck blieb am Sattel zurUck und Ober die zuletzt stellen Schroffen der Westflanke erreichten wir rasch den 2522 m hohen Gipfel. Bereits auf halbem Weg bot sich ein prachtvoller Tiefblick nach Nordwesten in den 7-800 m fast senkrecht unter uns liegenden Kessel der Skrka (Großes Kar) mit den zwei Seen, von denen der größere mehr als 10 ha Fläche einnimmt. Zweifellos Ist dies die schönste Gegend im Durmitor wozu noch der eigenartig gebänderte Sareni pasovi mit seinen begrünten Sandstelnschichten zwischen den zahllosen Kalkstreifen das Seine beiträgt. Auf der anderen Seite schweift der Blick weit hinaus über das zentrale, vom Gletschereis überformte Massiv der Durmitorgebirges bis zur Hochfläche von Zabljak im Nordosten und bis zur Prokletije an der albanischen Grenze im Südosten.

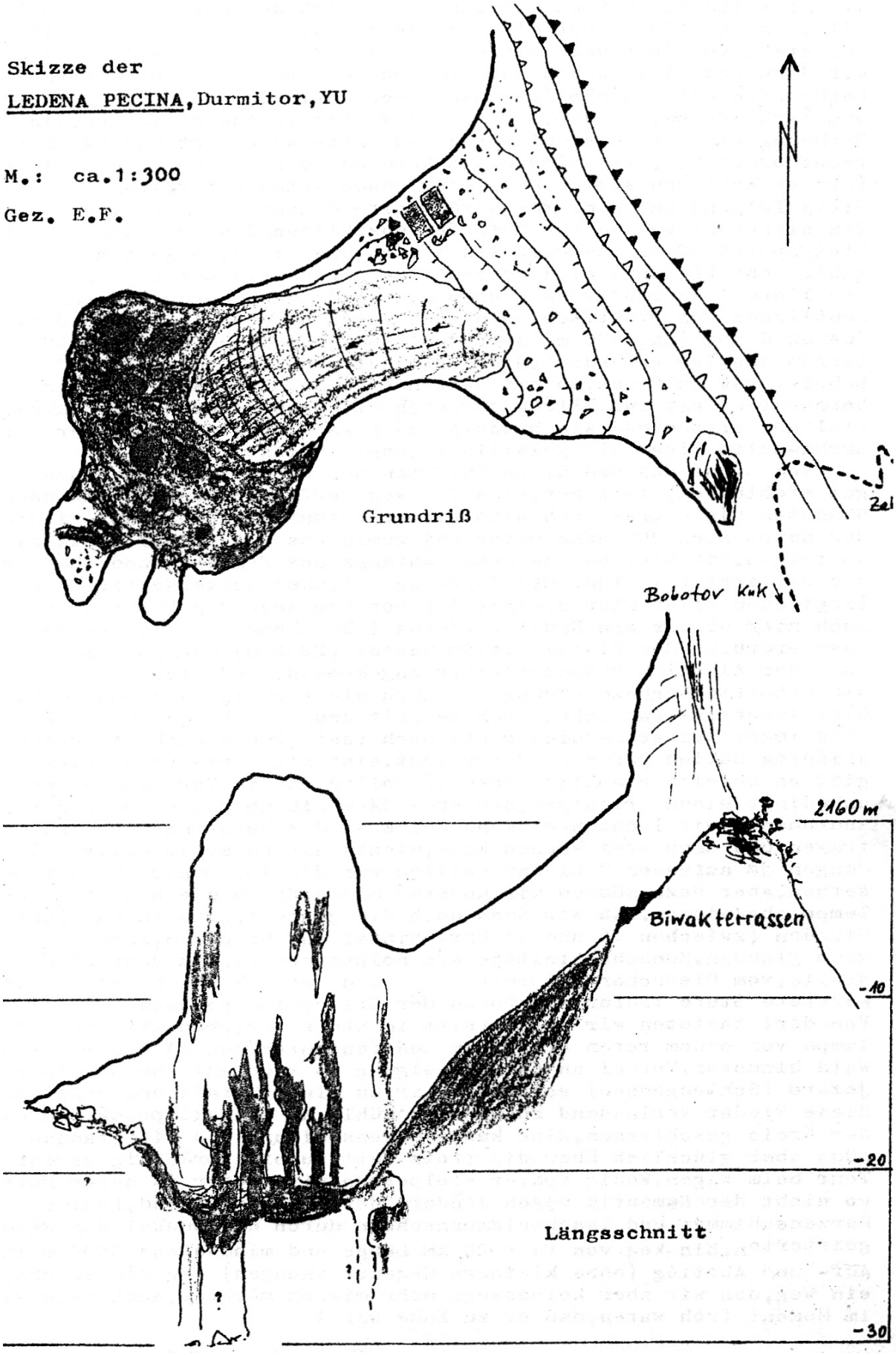
Nur von Westen her verdeckte eine rasch näher kommende Wolkenbank bereits die Gipfel den Volujak und Maglic, welch letzteren wir ja vor kurzem erstiegen hatten. Ein leider sehr stationären Adriatief bewies uns im Laute der Reise immer wieder in eindrucksvoller Weise, was es heißt, wenn (besonders im Frühjahr und Herbst) maritime Feuchtluftmassen den Sperriegel des Hochgebirges erreichen und als Steigungsregen herniederprasseln.! Nicht umsonst liegen die Schneemengen den Durmitors höher als in den Nördlichen Kalkalpen und während im Tal der Tara und Piva 2000 mm Niederschlag gemessen werden, sind es in den Hochregionen über 3500 mm !

Rasch noch eine Eintragung ins überdimensionale Glpfelbuch ein handlicher Weltatlas nimmt sich dagegen eher aus wie ein Taschenbuch und hinunter gings zu den Rucksäcken.
In südwestlicher Richtung weiter absteigend, links mit schönem Blick auf die schroffen Durmitortürme,und zuletzt aus dem erreichten Kar nach Nordwesten querend mit kurzem Anstieg zum Samar-Sattel (ca.2100 m), Der Abstieg in die Skrka gestaltete sich dann angesichts des einfallenden Schlechtwetters wegen der Nässe nicht ganz ungefährlich 1 Jähe, mit Felsen durchsetzte Grashänge bilden eine rund 100 m hohe Steilstufe, die es zu überwinden gilt. Die bisher vorzügliche Markierung endete abrupt in der engen Scharte und wir waren froh, das Gelände vorher vom Bobotov-Gipfel eingehend betrachtet zu haben. So war uns auch klar, daß wir nie allzu direkt absteigen dürften sondern der Bänderung des Gehänges folgend, absteigend queren mußten. Nach einigem Hin- und Hersuchen - man findet ja kaum Spuren in diesem üppig wuchernden Grasflanken - gelangten wir schließlich wirklich in flachere Gefilde und hinab zum Grunde den Skrka-Kesseln. Hier fand sich überraschenderweise wieder eine Markierung wir waren also trotz fehlender Sicht völlig richtig abgestiegen

Dafür weitete sich der leine Regen nun urplötzlich zu einem Wolkenbruch aus und binnen Sekunden waren wir bis auf die Haut durchnäßt. Der Griff nach dem Regenschutz dauerte viel zu langel! In der nahen Unterkunftshütte (ca.1750 m), die sich nordwestlich oberhalb den größeren Sees befindet langten wir nach fast 3-stünd. Marsch (vom Sattel beim Bobotov kuk aus) an. Es war kurz vor zwei Uhr nachmittag. Wie schon eingangs erwähnt ist das ansich stattliche Haus in einem unbeschreiblichem Zustand: Unrat jeglicher Art, zertrümmerte Fenster, die bestenfalls notdürftig in einem Eck mit Brettern vernagelt worden sind und ein völlig demolierter Fußboden lassen selbst eine Biwaknacht im Freien zu einem zumindest reinlichen Himmelbett werden ! Das Haus könnte infolge seiner Lage ein Paradies sein: rundherum steile Wände und Flanken, nur auf langen Anmarschwegen erreichbar, daher völlige Abgeschiedenheit und Einsamkeit...schade um diese Unterkunft !

Trotz fortgeschrittener Zeit wollten wir nach einer etwas ausgedehnten Rast die vor uns liegende üblicherweise als bequeme Tagesetappe geltende Route nach Zabljak durchs Mededi do und über

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

die Alisnica-Almen noch möglichst vor Einbruch der Dunkelheit bewältigen, zumindest aber die Kolihas der Alm erreichen, weil wir längstens von dort weg wieder auf eine Markierung hofften, der wir dann notfalls auch nachts folgen konnten. Die zuvor gefundenen Farbtupfen endeten nämlich unweit der Hütte, so daß der Ausstieg aus dem Skrka-Kessel wiederum besseres Wetter voraussetzte. Nun, die Rechnung ging bestens auf. Der Regen hatte aufgehört und die Sicht war recht brauchbar. Wir stiegen zum Nordende des Veliko jezero hinab (Großer See) und steil ansteigend jenem schon von weitem sichtbaren Steig folgend auf eine markante breite Grasschulter (ca.1890 m). Von dieser gleich weiter über den anschließenden Grashang (ebenfalls Steigspuren). Ober uns weideten gleich überdimensionierten Gemsen zahlreiche Pferde - eine beachtliche alpinistische Leistung für die Tiere ! In rund 2020 m Höhe quert man dann durch Latschen auf deutlichem Weg praktisch oben nach Osten hinüber zum Kar Mededi do, dessen Grund (ca.1920 m) aber schließlich doch noch einen 100 m tiefen Abstieg erfordert.Hier befindet man sich rund 3,5 km vom Bobotov kuk entfernt, soweit setzen sich seine Felsmauern nach Nordwesten fort und bilden zugleich die Ostbegrenzung der Skrka, Vielfach erscheinen sie brüchig und grasdurchsetzt,gegenüber der Skrka-Hütte liegt ein gewaltiger, junger Felssturz !

Vom Grund des Mededi do darf man nun nicht jenseite einen gut sichtbaren, steil ansteigenden Weg verfolgen, sondern muß nach Südosten hin - praktisch also wieder retour - in der Längsrichtung des Kares noch 300 Höhenmeter bei zumindets 1,5 km Horizontaldistanz ansteigen. Wir hielten uns dabei anfangs aus dem Kargrund eher an die östliche (im SInne des Aufstieges linke) Seite. Weiter oben liegt dann alles klar ersichtlich vor dem Auge des Bergsteigers. Auch hier wieder ein Rudel - Pferde 1 Willkommene Belebung der fast erdrückenden Einsamkeit. Am Sattel (2220 m),der in das weite Rund der Alisnica hinunterleitet, angekommen, fand sich endlich die erhoffte Wegbezeichnung und auch die Abzweigung eines mark. Gipfelweges. Es war schon höchste Zeit, denn die Dämmerung senkte sich immer weiter hernieder. Die noch fast 2000 m hoch liegenden Alisnica-Hütten waren bald erreicht, eine alte Frau (auch hier gibt es bereits ein Almsterben !) wollte uns im Vorbeigehen noch unbedingt einen riesigen, schweren Käselaib um ganze 100 Dinar andrehen - wir lehnten dankend ab. Erst das Monstrum noch ins Tal tragen und dann drei Wochen Käse, nichts als Käse; wer sollte diese Mengen je aufessen ? Lieber wollten wir die 100 Dinar in Bier umsetzen, aber dazu müßten wir unseren müden Knochen ein noch größeres Tempo abgewinnen. Daß wir dann doch die ganze Etappe in nur fünf Stunden (zwischen 16 und 21 Uhr) hinter uns brachten, kann ich selbst kaum glauben.Zunächst leitete ein holpriger Almpfad über eine steile, vom Gletscher geformte und bereits wieder stark verkarstete Stufe tiefer zum Boden der Crijepulna poljana (etwa 1700 m). Von dort tasteten wir uns bereits im Stockfinsteren mit der Stirnlampe von einem roten Kreis zum anderen durch den nwegsamen, schwarzen Wald hinunter. Vorbei an der Abzweigung (5 Minuten) zum Zmijinje Jezero (Schlangensee) gelangten wir zu einer Straße und schließlich diese wieder verlassend zu unserer Mühle am Mlinski potok. Nun war der Kreis geschlossen. Eine kurze Gegensteigung und wir standen müde aber glücklich über die trotz Wetterunbill prächtig verlaufene Tour beim Wagen. Wenig später stolperten wir wieder in unser Hotel, wo nicht der Romantik wegen sondern der Not gehorchend, fahler Kerzenschimmer und Taschenlampenschein durch das Dunkel der Räume geisterten. Ein Weg von fast 20 km Länge und mindestens 3500 m im Auf- und Abstieg (ohne kleinere Gegensteigungen) lag hinter uns, ein Weg, den wir aber keineswegs mehr missen möchten, auch wenn wir im Moment froh waren, daß er zu Ende war!

Fortsetzung folgt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Im Schlufparadies der Koppenbrüllerhöhle

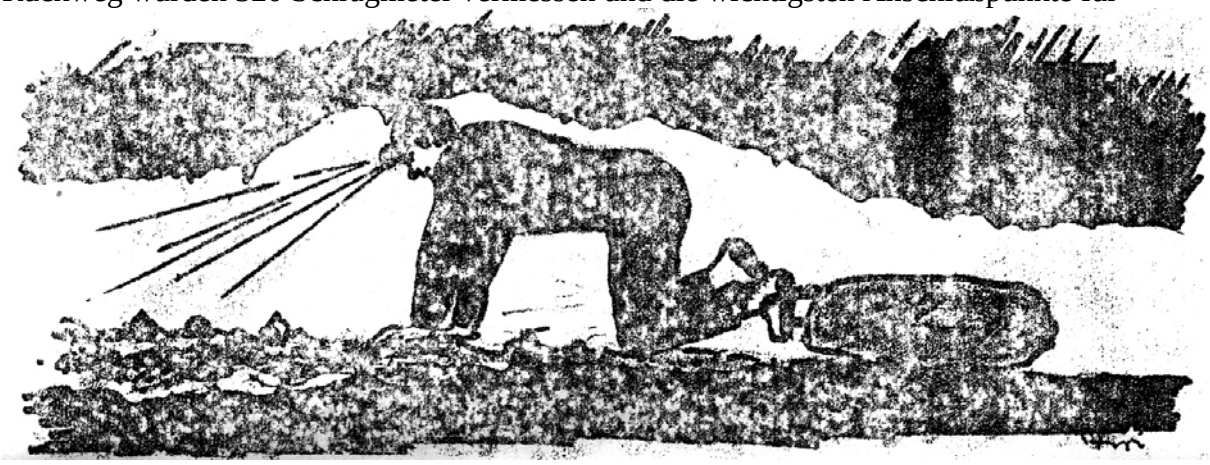
Erhard F r i t s c h

Rund zehn Jahre nach dem erfolgreichen Tauchvorstoß durch Jochen Hasenmayer und Alexander Wunsch Iim Bocksee am Ende der Hannakluft gelang es wieder Neuland in der altbekannten,und wie man meinen könnte gut erforschten - Koppenbrüllerhöhle am Fuß den Dachsteinmassivs bei Obertraun zu entdecken. Diesmal jedoch im Nordostgang und praktisch ohne besonderen Aufwand ! Ich muß mich nur wundern, daß bisher noch niemand anderer auf diese Idee gekommen ist3: Blos eine Stunde vom nächsten Wirtshaus entfernt kann man wegen eines praktisch sicheren Erfolges ruhig einmal seine Knie in den Urwassergängen strapazieren ! Doch auch bei uns wurde das schon jahrelang ins Auge gefaßte Unternehmen immer wieder durch verschiedenste Umstände verzögert. Im Laufe der letzten Monate konnte mich schließlich Freund Helmuth endgültig überzeugen, daß es nichts Schöneres geben könne, als in den unübersichtlichen Urwassergängen herumzurobben.....

Nach freundlicher Genehmigung seitens der Betriebsleitung der Dachsteinhöhlen (Förster Siegfried Gamajäger) konnten drei Mitglieder des Landesvereins in Linz (Erhard Fritsch, Kurt Kloiber und Helmuth Planer) am 25.2.1979 nach kurzer Rücksprache bei Höhlenführer Schenner mit den Forschungen beginnen.

Ausgehend vom Denkmalstein erkannten wir bald die völlige Unzulänglichkeit des alten Höhlenplanes: nach 75 m Schlufstrecke in nordöstlicher Richtung erreichten wir eine niedrige "Halle*, mit schönen Tropfsteinbildungen ("Paradies").In einem Seitengang fand sich noch eine Inschrift aus dem Jahre 1935, im derzeitigen Plan ist dieser Teil völlig falsch dargestellt ! Anschließend folgten wir rund 40 m der nach Süden fallenden, weiträumigen Schichtfuge und kletterten durch eine Kluft ("Quellkamin") zehn Meter empor. Der oben ansetzende, nIiedrige "Krabbelgang" ist teilweise labyrinthisch entwickelt und durch zahlreiche periodische und permanente Sifonstrecken sowie kleine Restwassertümpel und tiefe Wasserklüfte gekennzeichnet. Die Felsen sind zumeist von den bekannten, schwarzen Hochwasserrückständen überzogen, vielfach finden sich kleine Ablagerungen von feinstem Angensteinsand. In den höher gelegenen Teilen (Sandschluf, Irrweg) lagern überraschend mächtige lehmig-sandige Sedimente von heller Farbe.

Nach 165 m in Richtung Nordost wurde die Erkundung durch einen, drei Meter hohen, senkrechten Abbruch, der direkt in eine mit tiefem Wasser gefüllte Störungszone ("Ärgerichdom") hinunterführt, gestopt. Ohne Boot war hier nicht viel zu machen! Am Rückweg wurden 320 Schrägmeter vermessen und die wichtigsten Anschlußpunkte für



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

spätere Arbeiten dauerhaft markiert.

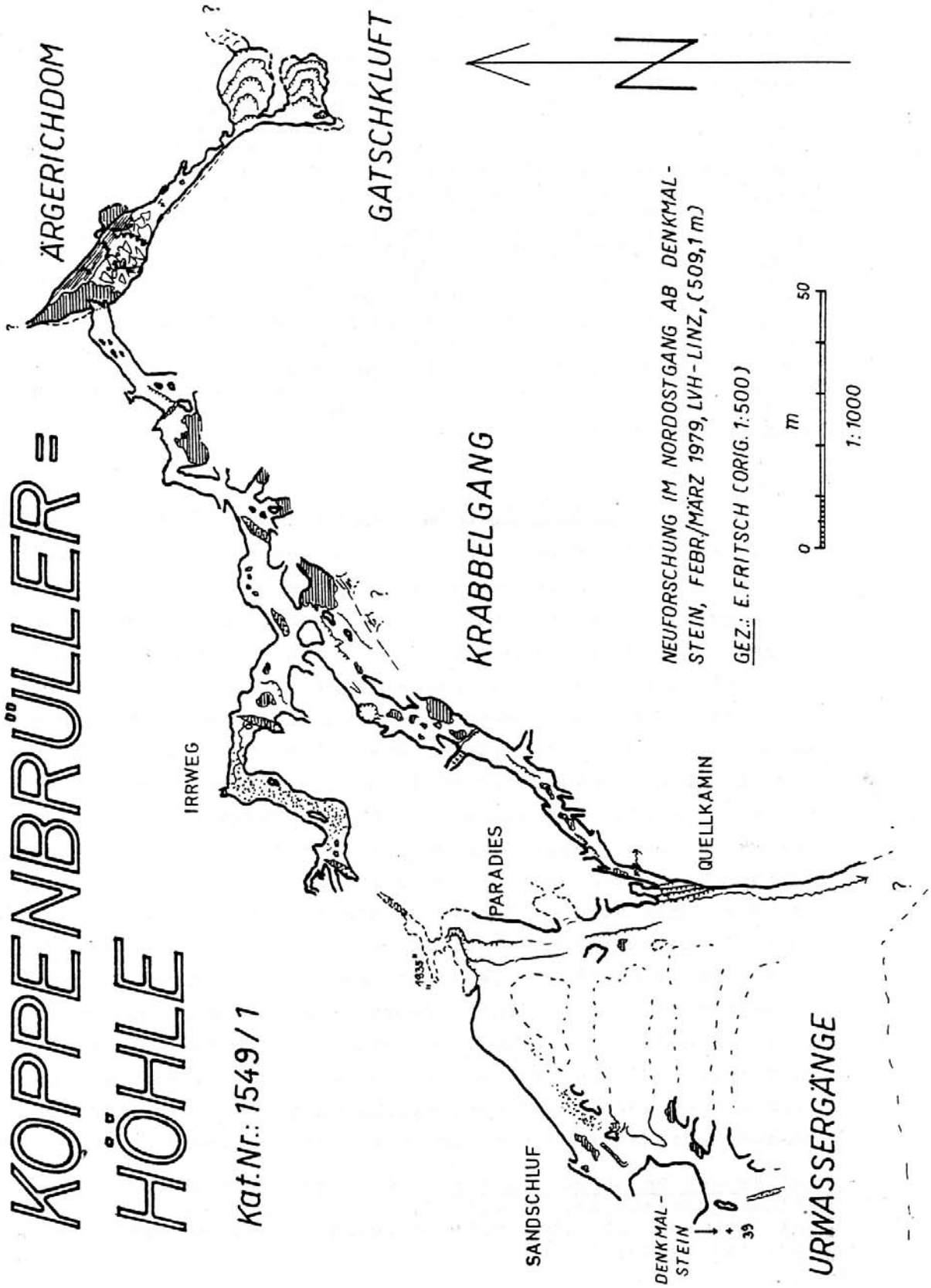
Bereits eine Woche später, am 3./4. März 79 waren wir (Erhard Fritsch, Martin Kasperek, Franz Wimmer, Walter Sturmair) wieder unterwegs; diesmal verstärkt durch zwei Hallstätter Kameraden (Rudolf Bengesser, Christian Pfandl). Mittelts einer kurzen Seilleiter und unseren Schlauchbooten war der "Ärgerich" rasch überwunden und auch der anachließende überhängende Versturz war bald mittels Bohrstiften überlistet. Über die Tatsache, daß wir dann am Rückweg einen leichteren Durchschlupf fanden, trösten uns jetzt einige gut gelungene Fotos von der Stiftelei an glatter Felswand.

Ausgehend vom 3m-Abstieg im "Ärgerichdom" (siehe obige Zeichnung) knickt der Höhlengang nach Südosten um und weist nun einer Kluft folgend, ganz anderen Charakter als bisher auf. Nach 50 bzw. 60 Metern finden wir jeweils eine hallenartige Erweiterung in östlicher Richtung. Bei der ersteren ist in ca. sechs Meter Höhe die weitere Fortsetzung sichtbar. Der dicke Bergmilchbelag verhinderte jedoch zunächst ein neuerlichen Vordringen ohne besondere Hilfsmittel. Trotz des mühsamen Transportes dürften Steckleitern oder ein Steigbaum für künftige Forschungen geeignetsten sein. Luftzug ist im Gegensatz zu den vorderen Bereichen des Nordostganges bereits oberhalb des 3m-Abstieges spürbar, besonders deutlich war er bei der Befahrung vor einer Woche. In beiden Fällen strich die Wetterführung bergeinwärts.

In der zweiten Klufterweiterung plätschert von oben über die völlig versinterte Kluftwand ein kleines Gerinne und von der Sohle gelangt man durch eine schachtartige Fortsetzung wieder zum Wasserspiegel hinunter. Der ganze Raum ist überdies durch zahlreiche interessante Kleinformen (u.a. Lehmtürmchen, verschiedene seltsame Korrosionserscheinungen) recht sehenswert. Nach oben hin konnte keine passierbare Öffnung gefunden werden. Charakteristisch für die ganze Kluftstrecke ist der vielfach dicke Bergmilchbelag (daher auch der Name "Gatschkluf" und auffällig die zahlreichen, oft erst teilweise verwesten Fledermausleichen.

Wie üblich wurden am Rückweg die neu entdeckten Strecken sogleich vermessen und darüberhinaus der auf halber Länge dens "Krabbelganges" nach Westen abzweigende "Irrweg", der sich nach 60 m

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

in engen Schlüfen verliert. Zahlreiche enge Seitenabzweigungen des "Krabbelganges" mußten auch diesmal unberücksichtigt bleiben, ebenso konnte die unbedingt nötige Neuvermessung im Bereich "Denkmalstein" aus zeitlichen Gründen nicht mehr durchgeführt werden. Leider mangelt es sehr an exakt auffindbaren Anschlußpunkten an die alte Vermessung und überdies fehlt für diese auch die Höhenangabe, so daß eine völlige Neubearbeitung der Höhle, vorallem aber des Nordostganges, der sich nun zum Hauptaat gemausert hat im nächsten Winter unbedingt erforderlich sein wird. Nebenbei sei bemerkt,daß die Nummerngleichheit der Vermessungspunkte 39 beim Denkmalstein rein zufällig ist und noch kein exakter Anschluß besteht. Schenkt man den alten Längenangaben Glaube (ca.1600 m im ursprünglichen Plan + 298 m jenseits des Bocksees), so ergibt sich bei einem Neulandzuwachs von 5109,1 m eine Gesamtlänge von rund 2,4 km. Damit hat die Koppenbrüllerhöhle dzt. vor dem Hütterschacht (2262,5 m) unter den längsten Wasserhöhlen Oberösterreichs wieder den ersten Platz zurückgewonnen .

Mit unserer Neuvermessung erhöht sich überdies die maximale Horizontalerstreckung der Koppenbrüllerhöhle auf rund 0,5 km, gemessen vom Eingang in Richtung etwa Nordost 60 Grad. In die Karte übertragen entspricht dies ungefähr einem Punkt bei der Kote 920 des Höhergrabens, woraus sich wiederum eine Felsüberdeckung von annähernd 300 m ableiten läßt.

DIE EVA-KUCHL

(siehe auch Bericht auf S. 4o)

In der Nähe des Pfennigsteines, auf einem ins Tal der Enns sich steil niedersenkenden bewaldeten Berghang, befindet sich eine Höhle, genannt die "Eva-Kuchl". Sie ist schwer zu finden und nicht leicht zugänglich. Durch eine Art "Vorhalle" gelangt man zum Höhleneingang; er ist niedrig, weitet sich aber zu einer ziemlich geräumigen Höhle aus, deren Wände nach oben keildachartig zusammenlaufen. Im Hintergrunde dieser interessanten Kalkstein-Höhle ist ein enger Schlupf, der möglicherweise in eine zweite Höhle führt. Die Leute aber sagen, das sei die Eingangspforte zu einem unterirdischen Gang, der einmal im Berg hinunter und hinaus geführt habe zu der eine Stunde entfernten Burg Losenstein. An der Höhle vorüber läuft steil abwärts durch den wilden Bergwald der mit Steingeröll angefüllte "Schuster-Graben". In dieser Höhle hielt sich, wie die Sage berichtet, zur Zeit der Franzosenkriege die "Schuster-Eva" von Dirnberg verborgen, um ihre Unschuld zu schützen. Vielleicht ist diese Sage der kümmerliche Rest einer verlorengegangenen Genoveva-Sage, wie sich solche gerne an Pfennigsteine knüpfen. Und in der Nähe, wie gesagt, befindet sich der sagenhafte Pfennigstein.

Aus "Sagen und Legenden von Steyr" von Franz Harrer, Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr, 1965 . Preis: ca. 120.-

Das Buch enthält zahlreiche Höhlensagen aus dem östlichen Oberösterreich,

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

DIE ICH RIEF DIE GEISTER.....

E. Fritsch

Wie erst jüngst wieder in einer Zusammenstellung Aber die tiefsten Höhlen Österreichs zu lesen war ("Die HÖHLE",1978/4),wird es auf Grund der immer zahlreicheren ausländischen Expeditionen immer schwieriger, den Überblick über die längsten und tiefsten Höhlen unseres Landes zu behalten.
Ist es um die Angaben der Niveaudifferenzen noch verhm. gut bestellt - die Gäste sind ja überwiegend auf Tiefenrekorde spezialisiert - so sieht es mit der Angabe von Schrägmetern eher schlecht aus. Wir besitzen z.B. vom Feuertalsystem einen ganz braucbbaren Schnitt, jedoch keinerlei Grundriß - und die bei einer Gesamtlänge von schätzungsweise mehr als sechs Kilometern und einer Horizontaldistanz von sicherlich über 1000 Metern. Ähnlich verhält es sich mit dem Ahnenschacht, der ebenfalls trotz beachtlicher Tiefe auch ein großes, überwiegend horizontales Gangnetz aufweist.
Man muß sich allmählich fragen, warum wir rückständigen Österreicher überhaupt noch eine Bussolen- oder gar gelegentlich eine Theodolit-Vermessung durchführen, wenn es anders genau so geht und vor allem anerkannt wird. Als Beispiel dafür sei die Hochleckenhöhle genannt, wo sich zwischen italienischer und französischer Vermessung (in einfachen Schachtstrecken) beachtliche Differenzen ergeben haben. Schenkt man den Unterlagen unseres vermutlich genauer arbeitenden südlicher Nachbarn Glauben, so hätten sich gerade die tiefensüchtigen Franzosen bereits ab Sohle Stierwascher selbst um rund 30 Meter betrogen. Daß bei extremen Schachtvorstößen die Präzision der Vermessung zwangsläufig etwas leidet - allein schon von der Aufnahmetechnik her - braucht nicht diskutiert zu werden, es ist allen damit Konfrontierten zur Genüge bekannt. Ob aber die immer mehr einreißende Schnellsieder-Topographie der vom Tiefenwahn besessenen Ausländer auf Dauer der österreichischen Höhlendokumentation dienlich sein wird, ist wahrlich keine schwer zu beantwortende Frage mehr !
Einerseits werden von übergeordneter Stelle immer exaktere Plandarstellungen vorexerziert (z.B. Dachstein-Mammuthöhle) – meiner Meinung nach absolut münschenswert, wenn auch mit schon fast nicht mehr zu bewältigenden Arbeitsaufwand verbunden - andererseits aber toleriert man mit kommentarloser Untäigkeit des Treiben vermessungstechnischer Blindgänger ! Hut ab vor dem technischen Können unserer Gastarbeiter, aber Speläologie ist doch mehr als nur Sport, bloßes Abseilen in Hundermeter-Schächte im Rekordtempo und Befriedigen dem persönlichen Ehrgeizes, der Erste gewesen zu sein, hinter uns die Sintflut ,den Papierkram sollen die Eingeborenen selber erledigen. In unserem Bundesland ist es bald soweit,wenn wir uns nicht selbst helfen oder dies zumindest versuchen !!!!!

Was wir in Oberösterreich wollen, ist keinesfalls ein generelles Verbot ausländischer Aktivitäten. Dies wäre gleichbedeutend mit einem Rückschritt, denn die erkundenden Funktionen dürfen keinesfalls außer Acht gelassen werden, weil sie die allgemeinen Kenntnisse über unsere Höhlenverbreitung beträchtlich erweitern. Was wir jedoch anstreben, ist eine radikale Beschränkung auf eine überschaubare Zahl von sowohl vermessungs- als auch befahrungstechnisch erstklassigen Mannschaften, die zur Mitarbeit an verschiedenen schwierigen Großobjekten eingeladen werden könnten. Damit wäre so nebenbei auch zu vermeiden, daß Pläne von Höhlen ohne brauchbare Lageangabe eintrudeln. Wir müssen nämlich dann die Objekte neuerdings suchen !

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

(Wer's nicht glaubt, der kann heuer mithelfen !!). Das Hauptproblem ist jedoch ganz anderer Natur: warum kann man die Burschen nicht zwingen, diefür uns geltende Vorschriften einzuhalten ? Vielen Grundbesitzern sind die zeltenden Unterweltler schon länger ein gewaltiger Dorn in ihren Jagdrevieren. Anfangs noch stillschweigend toleriert, vermehrten sich die Schwierigkeiten zwischen Höhlenforschern und Forstbehörden in letzter Zeit zusehends! Sind die Fremden wieder abgezogen, so haben wir Österreicher die Suppe auszulöffeln !! Die "Höhlenforscher" waren's heißt es dann ganz einfach, die zur unmöglichsten Zeit durchs Jagdrevier gestrolcht sind!
Nach Mitteilung einflußreicher Forstorgane wird es uns mit ihrer Hilfe in Zukunft sicherlich möglich sein, die Invasion unqualifizierter ausländischer Nur-Höhlen s p o r t l e r in Oberösterreich zu stoppen, weil unangemeldete Gruppen von nun an vom Grundbesitzer mit Nachdruck aus dem Gebiet gewiesen werden !!!
Der katasterführende Landesverein wird die Auswahl der Gruppen im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Eigentümer durchführen und es liegt sicherlich in beidseitigem Interesse ,den Andrang in Grenzen zu halten, ausländischen, ernstzunehmenden Topforschern aber ein Betätigungsfeld zu geben, desesen sinnvolle Bearbeitung als Teamwork für alle zufriedenstellend gelöst werden kann.

Die EVA-KUCHL (Kat,Nr. 1871/12) (siehe auch S. 38)

Diese kleine, höhlenforscherisch eher unbedeutende, jedoch durch eine Sage bekannte Höhle befindet sich etwa 250 m Luftlinie NNW des bekannten Felsturmes des Pfennigsteins (759 m), südöstich von Losenstein. Gelegentlich einer Besteigung dieses kühnen Gebildes (am leichtesten von Süden, III.Grad, plattig; Zugang von Osten her über ein leichtes Band zum Einstieg; der eigentliche Zugangsweg endet am Nordfuß des Pfennigsteins) kann man die Örtlichkeit der Eva-Kuchl mit wenig Zeitaufwand "mitnehmen". Von uns (Willi Dunzendorfer, Erhard Fritsch, Walter Sturmair) wurde die Höhle am 27.Mai 1978 zur Vervollständigung unserer Katasterunterlagen besucht.

Zugung: Vom Ortszentrum Losenstein a.d.Enns (OÖ) südlich auf der Eisenbundesstraße noch über die Stiedelbachbrücke und an der Tankstelle vorbei zum Friedhof, der direkt links an der Straße liegt(östlich). Hier Güterweg Schieferstein (Tafel) empor bis zum Hackerbauern (ca.560 m), = Hack der ÖK 69 Großraming, unterhalb der eindrucksvollen Felsnase der Hackermauer (nicht näher bezeichnet i.d. Karte !).
Dann 200 m SO über die Wiese, an einem Stadel vorbei zum Waldrand. Nun ,auf deutlichem Weg (mark.) unterhalb der Hackermauer durch (einmal kurz sehr steil) zu einer Wiese (vgl. Karte !) etwa halbwegs zwischen ersterer und dem Pfennigstein. Am Beginn der Wiese rechts (SW) abwärts zu einem Ansitz und einer nahen Futterraufe. Hier beginnt der Hochwald (1978). Steigspuren folgend ganz kurz abwärts und nach, rechts zur Halbhöhle mit markanter, bereits in der Sage beschriebener"keildachartiger" Decke. Seehöhe: 625 m.
Verfolgt man den mark. Weg weiter über die Wiese so gelangt man zumNordfuß des Pfennigsteins. Unterhalb der Hackermauern, wenige Meter höher als der Weg eine nicht katasterwürdige, trockene Felsnische.
Beschreibung: Das an der Trauflinie fast 20 m breite Portal ist bis zu 6m hoch und fällt nach W, der Schichtneigung ertsprechend, mehr als 5 m ab. Die Halbhöhle ist 7 m "tief"(Richtung NO),durch ein 1 m hohes Loch ist ein "echter" Höhlenraum von nochmals 7 m zugänglich (Ost). Stellenweise findet sich (Sägezahn)sinter. Das Keildach ist durch Gesteinsausbruch längs einer N-S streichenden Kluft entstanden, die Sohle zumeist mit viel Laub bedeckt. Plan: 1:200 Im Archiv des LVH Linz.

E. Fritsch

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wenns dunkel wird . . . HOLLENDER+KITTEL wenns naß wird . .

Karbidentwickler Arras, groß
für Helmlicht 7101 S 330,-
Karbidentwickler Arras, klein
Nr. 7107 S 315,-
Karbidentwickler Fisma, groß
7100 S 230,-
Karbidentwickler Fisma, klein
7108 S 210,-
Karbidentwickler Fisma doppelt
Helm und Hand 7109 S 280,-
Brennerhalter 7102 S 160,-
Parabolspiegel 7103 S 100,-
Nippel 7105 S 15,-
Gasschlauch 7104 S 35,-
Haken mit Schraube
für King 61 6108 S 29,50
Brenner 1o Liter S 2,50

Lampe ARDECHE (neu, französisch)
Helmleuchte, (Parabolspiegel, Anzünder, Brennerhalterung, Schlauch
Nr. 7110 S 470,-
Lampe ARDECHE auf Galibierhelm
montiert Nr.7111 S 990,-
Lampe ARDECHE, Galibierhelm + Karbidentwickler, montiert
Nr.7112 S 1.300,-
Petzl- Helm + Batteriegehäuse
Größe 3. 4 Nr. 814 S 354,-
AKKU-Kopflampe, französisch
wartungsfreie Ni-cd-Rundzeller.
Nr. 3 V R 10 S 3.600,-
dazu Einzelladegerät, automat.
Nr. 3 V R 11 S 3.186,-
Petzl- Stirnlampe
+ Batteriegehäuse S 300,-

Combination TSA "Imperspeleo"
PVC-Superschlaz, Kapuze, Brusttasche, Klettenverschl. SCHLANKER Zuschnitt ! hellgelb
Größe 38. 40. 42, 44-46, 48, 50
Sehr leicht, reißfest S 770,-
Combination Petzl
dunkelrot, breiterer Zuschnitt
Größe 1- 3 S 666,50
Größe 4- S 717,-
Größe 5 S 813,-
REXOTHERM Untercombination TSA
rautenförmig verarbeiteter Kunststoff mit Gummifäden, passt sich der Figur an. Zweite Schicht aus silberner Thermofolie Klettenverschluß, dunkelblau, 850 g - erprobt International !
Gr 38-40, 42, 44-46, 48 S 990-
BURY Untercombination TSA
Neu ! Syntethisches Material mit Hydrofugen, gewirkt, elast. Doppelt im Rücken (Nieren !) Ellenbogen, Schienbeinen. Blau.
Gr. 38-40, 42, 446- 46, 48
alle Gr. S 770,-
Wathose, brusthoch
aus grünem Gummituch, Hosenträger, Innentasche mit Reißverschluß, starke Profilgummisohle, Schuhgr.40-46 S 460.-

wenns rauf + runter geht...

TROLL - Brustgurt (speleo)
Breite Gurte, am Rücken überkreuz genäht. Sehr einfach anzulegen. praktisch, stabil ! Für Damen wenig geeignet.
85,90,95,100,105,110 cm .
Nr. 146 S 150,-
TROLL - Materialanhänger
Genähte Bandschlinge (Gurtbreite mit Metallöse S 18,-
JUMAR-Gurt TSA
Brustgurt mit Regulierschnalle für alle Größen. Wird V-förmig eingehängt, für Damen günstig.
Nr. 115 S 100,-
Petzl- Sicherungsschlinge
Gurt mit zwei Ösen S 128,-
ZEDEL- Steigklemme Petzl
mit Handgriffen rechts oder links Nr. B 7 S 372,-
MINI -Steigklemme Petzl
auch für Flaschenzüge
Nr. B 8 S 297,-
CLOG -Expeditions-Steigklemmen
mit Handgriff, je Paar 660,-

KARABINER
Dreieck 11 mm 510 - S 35,-
" 6 mm (für Brustgeschirr) 511 S 22,-
Maillon oval Materialanhänger
4 mm (400 kg) 512 S 13,-
5 mm (1000 " 513 S 14,-
6 mm (1600 " 508 S 15,-
7 mm (2500 " 509 S 20,-
SPIT- Ringe TSA
mit langer Schraube, keine Lasche nötig 614 S 21,-
CROLL - Steigklemme-4792 358,-
SHUNT " 4780 343,50
Petzl-Abseilbremse 222,-
" " mit Klappe 236,-
BONAITI -Abseiler
Nr. 801 S 270,-
Petzl- Umlenkrolle S 120,-
Edelweiß- Höhlenseil
everdry je meter S 21,-
Edelrid - Höhlenseil
je Meter S 18,-
Karbidflasche mit Karbid
1 kg in wasserdichter Kunststoff-Flasche S 28,50

Verkauf - Versand - Export - Verkauf -
Telefon (0222) 73 29 694

TRIKOT "Kameraden der Tiefe
Qualitätsrollkragen-Pulli, Langarm, Rollkragen mit Reißverschluß auslegbar, Aufdruck in nachtblau :Drei Männer unter dem Tropfsteinhimmel einer Expeditionshöhle
-kirschrot, hellblau, etliche noch in weiß-
Gr L (normal, XL (groß) M (klein) rot
1 Trikot S 190.-
(Preis, solang der Vorrat der ersten Auflage reicht !)

HOLLENDER + KITTEL A 1030 Wien
Untertagausrüstung
Versand -Verkauf- Export

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wenns auf Expedition geht..

Höhlen- Hängematte ISOHAMAC

In ihr schlafen viele französische Forscher. Keine Bodennässe, keine Luftmatratze, auch kein Herausfallen, wenn man gute Spits und genug Übung hat. Die Matte hat eine zweite Schicht aus Rexotherm und absorbiert die Bodenkälte. Dural-stäbchen spreizt dei Matte am Kopfteil auf. 500 g Gesamtgewicht.
Nr. 307 S 500,-

BIWAKSACK Rexotherm

TSA- Biwaksack, 250 g, 200 x 70 cm. Mit und ohne Schlafsack benutzbar. Die Goldseite ist wasserundurchlässig, die Silberseite atemaktiv.
Nr. 306 S 350,-

JUMAR - Sack TSA Schlufsack

für extrem enge Höhlen, spez. auch für Seile. 70 x 28 cm
Nr. 400 S 325,-

Personell - Sack TSA

kann auch um die Taille gebunden werden. 56 x 26 cm
Nr. 407 S 250,-

SPIT-Säckchen mit Hammeretui

Triangel zum Einhängen
Nr. 408 S 150,-

Konzentrierte NAHRUNGSMITTEL

Gefriergetrocknet, federleicht, wird nur mit kochendem Wasser im Packbeutel aufgegossen :
MONTAINHOUSE , USA

Fleisch mit Zwiebeln
Huhn mit Reis
Spaghetti mit Fleischsauce
pro Packung S 75,-
1 Packung - zwei Portionen

SCHOKA- KOLA

bitter/Vollmilch S 25,-

RETTUNGSDECKE isothermisch

200 x 140 cm, lässt sich reinigen und wieder falten
Nr. 310 S 77,-

Wiener Höhlenschlafsack

doppelseitig beste Baumwolle, jetzt wasserabweisend und verrottungssicher. Beste Daunen Innen beschichtete Alu-Folie.
Oliv oder orange S 3.533,-

Tragsack aus Rucksackmaterial mit fester Schlaufe
oliv S 90,-

Materialsäckchen Klettenverschluß, PVC S 75,-

VERKAUF : Montag, Mittwoch, Freitag 9 - 12 h
Dienstag und Donnerstag 9 - 19 h
Gegen telephonische Anmeldung (fast) jederzeit

VERSAND : Gegen Rechnung oder Nachnahme

EXPORT : Exportpreise sind Listenpreise minus Mehrwertsteuer (11,8 % abziehen, bei Büchern 10,8 %) Porto mindestens 50 S. - IM EG-Raum wird EURO-zeugnis beigelegt. - Bei Abholung in Wien wird Formular für Umsatzsteuer-Rückgabe ausgestellt.

PREISE : inklusive 18 % Mehrwertsteuer (Bücher 8 %) gelten vorerst bis 31.Dezember 1978.

HOLLENDER + KITTEL, A 1030 Wien, Rasumofskygasse 34 /tel.73296

---

wenns um Höhlenbücher geht...

IN DEN HÖHLEN DIESER ERDE

Das neue Buch von Herbert W.Franke.
Farbfotos, Zeichnungen 335 S.
Verlag Hofman/Campe S 285,-

DIE HÖHLEN EUROPAS

Aellen/Strinati, BLV
Rasch und gründlich kann man sich hier über mehr als 400 erschlossene Höhlen in elf Ländern Europas informieren (Zugang, Lage, Besonderheiten, Erklärungen). BLV-Höhlenführer, 275 S. 100 Fotos S 298,-

HÖHLENMALEREIEN DER EISZEIT

Herbert Kühn, Piper-Galerie
Der bekannte Spezialist bietet eine knappe, tiefverstehende Einführung in die Höhlenmalerei der Vorzeit. Dazu 16 herrliche Farbtafeln. 55 S.
S 95,-

DIE WUNDERWELT DER HÖHLEN IN FARBE

Alfredo Bini, Südwestverlag
Großformat in jeder Hinsicht. 130 S., doppelt so viel Bilder
S 205,-

GEHEIMNISVOLLE HÖHLENWELT

Herbert W.Franke, dva
Immer noch das fascinierende Buch vom Höhlenerleben S 192,-

ATLANTIS - Höhlenforschung aktuell. Zeitschrift des LV-Salzburg, jetzt mit Berichten aus ganz Österreich und dem Ausland. Einzelheft 25 S, 4 Hefte pro Jahr 80 S. Wir übernehmen Ihre Bestellungen !

HÖHLENSAGEN AUS DEN ALPEN

Erika Kittel, Trauner-Verlag
335 S. reich illustriert, Tourenvorschläge für Höhlenfahrten. Geschenkbuch auch für Jugendliche S 320,-

HK

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

LES PLUS GRANDS GOUFFRES DE L'HAUTE-AUTRICHE

Erhard Fritsch

In Zusammenhang mit der auf S.19 aufgezeigten Problemen sei darauf hingewiesen, daß die in der letzten Nummer der Zeitschrift "Die HÖHLE" 4/78 veröffentlichten Tiefenangaben oberösterreichischer Höhlen nicht in allen Fällen den uns vorliegenden Unterlagen entsprechen.
Anschließend die wichtigsten Daten mit Kurzkommentar:

Feuertalsystem	(1626/12o a-c)	Totes Geb.	-913	1)
Hochleckengroßhöhle	(1567/29)	Höllengeb.	863 (-761/+102)	2)
Trunkenboldschacht	(1626/117)	Totes Geb.	859 (-854/+5)	3)
Ahnenschacht	(1626/5o)	Totes Geb,	-607	4)
UFO-Schacht	(1626/122)	Totes Geb.	-565	5)
Gouffre NO-PET	(1626/ ?)	Totes Geb.	429 (-342/+87)	6)
Dachst.-Mammuth, Öedlh	(1547/9a-d)	Dachstein	4o5 (-287/+118)	7)
Hirlatzhöhle	(1546/7)	Dachstein	332 (-148/+184)	
Infernohöhle	(1636/9)	Warscheneck	ca.250	8)
Maulwurfshöhle	(1543/67)	Dachstein	ca.22o	9)
Eisläuferschacht	(1628/22)	Totes Geb.	210	1o)
Däumelkogelschacht	(1547/32)	Dachstein	ca.200	
Mörkhöhle	(1547/12)	Dachstein	-200	
Hütterschacht	(1614/16)	Totes Geb,	-186,8	
Westl.Almberg Eish.	(1547/39)	Dachstein	175 (-172/+3)	

Die in der Steiermark Totes Gebirge liegende, jedoch von Oberösterr. Verein bearbeitete Raucherkarhöhle (1626/55) weist derzeit folgende abgerundete Angaben auf:
727 m (-651/+76) Dies ergab sich durch eine geringfügige Erhöhung des ansteigenden Teiles, (rechnerischer Wert: 727,8 (-651,4/+76,4)

Anmekungen :

1) Der Kacherlschacht(Gouffre Quelli) bildet zusammen mit den später entdeckten Eingängen Velo-Tracteur (1775 m)und dem derzeitigen Haupteingang Carcajaü (1735 m) ein zusammenhängendes Höhlenobjekt, das Feuertalsystem (reseau du Feuertal) mit schätzungsweise mehr als 6 km Ganglängen.
Höchster Punkt des Systemns: Einstieg Kacherlschacht mit 1940 m.
(Grad 2 des BCRA Survey Grading System)
(Längsschnitt l:l000 - es gibt keinen Grundriß)

2) Exakt vermessen von der ital GS Biella bis -761 m, was zusammen mit + 102 m (den 70m-Wert in der Zeitschrift "Die Höhle" 4/78 hat es nie gegeben) 863 m ausmacht.
(Grad 5 des BCRA Survey Grading System)
(Längsschnitt 1:100 - Grundriß 1:500)

Französ. Unterlagen sprechen von - 794 m und + 102 m = 896 m.
Siehe dazu auch Seite 8 (Kritische Planbetrachtungen)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3) Der Schacht ist auch unter dem Namen "Gouffre de l'Empegadure" bekannt. Ohne auf einem lächerlichen Meter herumreiten zu wollen, aber in unserem Plan steht + 5 und nicht + 4 wie i "Die Höhle" 4/78. Bearb. von Franzosen.
(Grad 2 des BCRA Survey Grading System)
Längsschnitt 1:looo - es gibt keinen Grundriß)

4) Lt. "Die Höhle" 4/78 Die zitierten Forschungsergebnisse von 1977 und 1978 liegen uns leider nicht vor; demnach wäre von - 612m auf -6o7 m zu korrigieren). Belgische Gruppen.
(Grad 1-2 des BCRA Survey Grading System) (Längsschnitt und Grundriß nur fragmentartig vorhanden!)

5) U FO-Schacht: bearb. von Belgier. etwa M. 1:1300
(Grad 2 des BCRA Survey Grading System) Maßstab 1:400 m. gese.
(Längsschnitt 1:1000 - Grundriß nur v.d. ersten 250 Schrägmetern im

6) Gouffre NO-PET. (oder Kein Aufgabeschacht) Die Lage des Schachtes ist uns trotz Planvorlagen nur ungefähr bekannt: In 1895 m Seehöhe im östlichen Teil der Schönberg-Nordflanke. Weitere rund -60 m wurden in einem "Horizontalteil" erkundet.
(Grad 2 des BCRA Survey Grading System) Bearb.: Franzosen.
(Längsschnitt l:l000 - es gibt keinen Grundriß)

7) Angaben lt "Die Höhle" 4/78

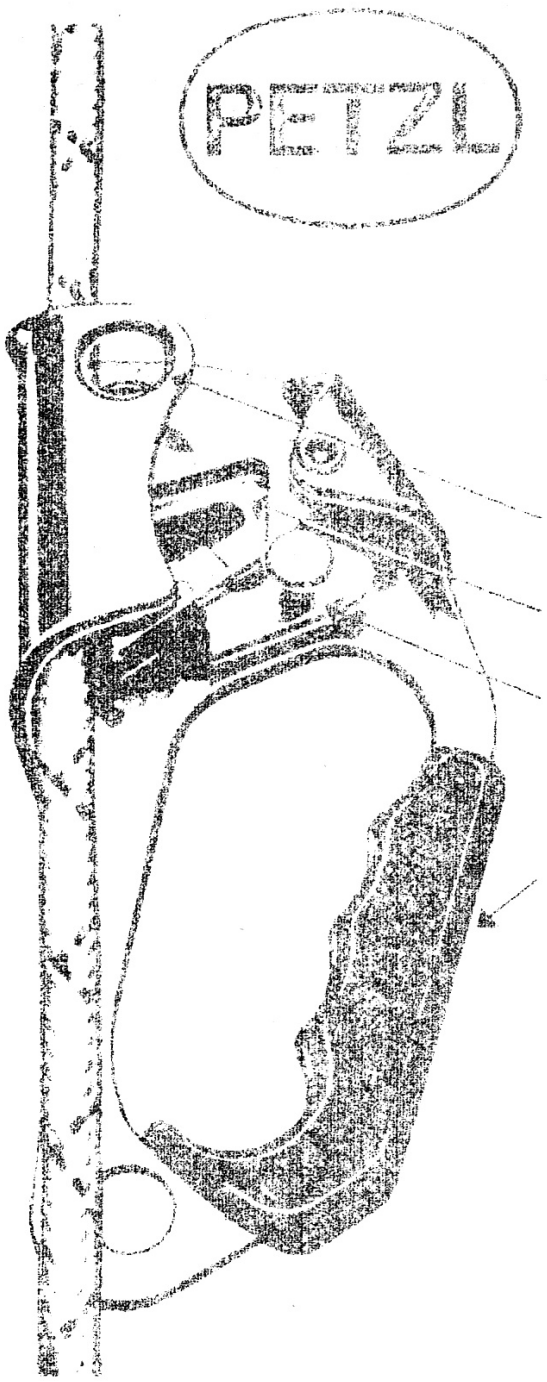
8) Inferna-Höhle. bis ca 25o m erkundet!

9) Maulwurfshöhle. Eine dürftige Skizze soll sich bei H. Kirchmayr, Gmunden befinden. Von Engländern 1978 bearbeitet.
(Grad 1-2 des BCRA Survey Grading System)

lo) Eisläuferschacht. nach belgischen Skizzen
Grad 1 den BCRA Survey Grading System)
(Längenschnitt, ca. 1:1700 - kein Grundriß vorhanden)

Die Angabe einer Genauigkeltnstufe der jeweiligen Höhlenpläne (nach: British Cave Research Association - vgl."Surveying Caves" von Bryan Ellis, 1976, Bridgwater, Somerset) soll die große Flüchtigkeit französ. und belg. Pläne verdeutlichen. In der erwähnten Skala hat die Stufe 1 den Wert einer Skizze ohne Vermessung, der Grad 5 entspricht einer auf 1 Grad genauen und punkto Länge auf 10 cm abgelesenen Kompaß-Vermessung.
Längen- und Tiefenangaben von Plänen derartig unterschiedlicher Aufnahmegenauigkeit in Listen gegenüberzustellen, erscheint mir in den meisten Fällen bedenklich ! Selbst wenn man die erschwerenden Umstände eines großen Schachtsystems berücksichtigt, sollte eine größere Präzision bei der Planerstellung gefordert werden !!!
Die Darstellung allfälliger Höhlensedimente oder sonstiger Details fehlt vielfach ebenfalls zur Gänze. Oder soll unser Planarchiv in absehbarer Zeit zu einer Sammlung ausländischer S k i z z e n werden ? Dieser wenig erfreulichen Entwicklung sollten wir schon frühzeitig entgegenwirken, denn wer glaubt, andere würden vielleicht später einmal bessere Unterlagen nachliefern, dürfte sich mit dieser Annahme zumeist auf dem Holzweg befinden. Der Reiz der Neuforschung ist dahin und "nur" wegen des Vermessens wieder hunderte Meter tief absteigen ? Wohl kaum!Darum: wozu überhaupt erst Halbheiten produzieren, wenn ganze Arbeit - mit Recht - verlangtwerden kann ?

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Gewicht 182 g

Festigkeit (gepreßtes Dural)
bis max. 400 kp keine Verformung des Gerätes
darüber Gefahr eines Seilmantelrisses.

Doppel-Loch zum Einhängen des Karabiners bei Verwendung der Klemme als Selbstsicherung beim Klettern.

Stahl-Klemme mit spitzen, geneigten Zähnen: klemmt gut und löst sich wieder leicht.

Sicherheitsklinke gegen ungewolltes Aushängen, aber
schnelles Aushängen mit einer Hand!

Kunststoff-Handgriff

STEIGKLEMME

rechts und links

Augustine Kaufmann
Schwimmschulstraße 18
A-5020 SALZBURG
Tel.-Nr. 06222 42 96 62
PSK.: 2409.092

SPEZIALAUSRÜSTUNG FÜR BERGSTEIGER UND HÖHLENFORSCHER

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

NEU BEI AK-SPORT

TOG-UNDEROVERALL

aus warmen elastischem Stretch-Plüsch sehr angenehm zu tragen. Behält im feuchten Zustand einen hohen Anteil seiner Wärmefähigkeit.

SPELEUS-HÖFO-ANZUG

Höhlen-Underoverall aus abgesteppten Spezialstoff. Elastisch und sehr gut wärmeisolierend. Leicht und angenehm zu tragen.

ANGORABA - Leibchen, Lang- und kurzarm Hosen, Lang- und dreiviertel Body-Dress- Angoraba Overall mit Zweiwegreißverschluß vorne u. Reißverschluß am Gesäß!

MINI-TASCHENOFEN - für jedes Höhlenbiwak. Mit festen Brennstoff, daher keine Entzündungsgefahr!

Speleo Zelt ISO-Spezial

wasserdichter gummibeschichteter Nylongewebe mit aufblasbarem Gerüst, Durchlüftung durch verschließbare Fenster regulierbar.

BADHOSEN, SCHWIMMHOSEN, wasserdichte Säcke.

wollen Sie mehr wissen, dann fordern Sie unseren SPELEO-KATALOG 79 an - rufen Sie uns an, oder besuchen Sie uns - wir sind Ihr Spezialausrüster!

Augustine Kaufmann
Schwimmschulstraße 38
A-5020 SALZBURG
Telefon 0 62 22/42 98 82
PSK.: 2400.092

SPEZIALAUSRÜSTUNG FÜR BERGSTEIGER UND HÖHLENFORSCHER

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

P r o t o k o l l

über die am 27.Jänner 1979 im Restaurant Wienerwald,Linz, Klosterstr.3 stattgefundene

55. Jahreshauptversammlung

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:
   Obmann Prof.Dr. Siegl eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt die Anwesenden besonders unseren Ehrenobmann LR Rudolf Kolb. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Auf eine Verlesung des Protokolles der Jahreshauptversammlung 1978 wurde einstimmig verzichtet. Der Obmann weist ferner darauf hin, daß das abgelaufene Jahr für den Landesverein ein sehr gutes und produktives Jahr war.

2. Jahresberichte 1978 mit Vorschau auf 1979
   a) Bericht des Obmann - Stellvertreters (Ing. Harald Messerklinger)
      Im Jahre 1978 konnten sich unsere Mitglieder wieder mehr der praktischen Höhlenforschung widmen. Bei 61 Fahrten wurden 528,5 Stunden unter Tag verbracht und mit 571 Meßzügen 5263,3 Meter vermessen. Der Neulandzuwachs betrug 4589,5 m, der Zuwachs an Höhlen im Kataster 52 Objekte. Der Mitglieder stand wuchs um 10, größtenteils schon aktive Forscher, Durch die Unterstützung der Oö.Landesregierung konnte die Ausrüstung modernisiert und ergänzt werden. Kamerad Messerklinger weist ferner auf das leidige Problem der Forschungen ausländischer Gruppen hin. Der Landesverein handelte sich nicht nur Schwierigkeiten durch die Forstverwaltung ein, sondern es bringt auch dem Verein noch zusätzlich viel Arbeit ein. Der Landes= verein für Höhlenkunde bekommt von diesen Gruppen keine oder sehr mangelhaft ausgeführte Unterlagen (z.B. falsche Lage= angaben, es mußten ca. 50 Objekte erst gesucht und vermessen werde;.) Trotz der regen Forschungstätigkeit wurde die Öffentlichkeitsarbeit nicht vernachlässigt. Dies beweisen die vielen Artikeln in der Oö.Presse, ein Rundfunkinterview. und eine Pressekonferenz anläßlich der Hochlecken-Expedition im Winter, eine Ausstellung im Landeskulturzentrum Ursulinen=

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hof und ein sehr gelungener Festabend unter dem Motto " Höhlen= forschung im Spiegel der Kunst". Bei diesem Festabend stellten von uns betreute junge Künstler sehr ansprechende Bilder aus.

c) Vorgezogener Bericht des Katasterführers:
Kam, E. Fritsch

Kamerad Fritsch berichtet von Schwierigkeiten mit ausländischen Gruppen bezüglich der Berichte und Unterlagen über Höhlenbegehungen. Wenn Unterlagen gebracht werden, die man höchstens als Skizzen bezeichnen kann, so sind diese sehr ungenau. Im Einläuferschacht wurde 210 Meter Tiefe vermessen, daneben befindet sich noch ein Schacht mit 170m Tiefe, der aber zugeschneit ist. Weiters berichtet Kam. Fritsch, daß die Zu sammenerbeit mit Sierning gut ist. Ein vollständiger Plan von der Pießling-Grotte Ist eingelangt. Infernahöhle und Wildbachhöhle wurden weitererkundet. (es. 700m lang). Der Wasserschacht im Dachsteinmassiv wurde von der Klamm aus (-50m) in nördlicher Richtung weiter erforscht. Ein sich 4oom weit erstreckender Horizontalteil führt jetzt schon unter den System der Mammuthöhle. Im Hütterschacht konnten insgesamt 2000m Neuland aufgenommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß eine Verbindung zur Tauernwand-Wasserhöhle gefunden wird. In der Hochlecken-Großhöhle wurden ebenfalls größere Unternehmungen durchgeführt: Der Stierwascher Schacht wurde im August von Italienern vermessen. Zur Jahreswende wurde eine große Expedition von uns organisiert, bei der u.a. einige unserer Mitglieder und einige Gäste einen Schacht, welcher über 270m tief ist, biß zum Ende erforschten und kartographierten. In der Sarstein-Eishöhle konnte durch einen 40m Schacht eine zweite Etage angefahren werden, in der derzeit 500m Ganglängen bekannt sind. Bei kleineren Fahrten wurde im Goldloch ca. 60m vermessen. Kleinere Vermessungen wurden noch im Pygmäenloch in der Wehrkogelhöhle und in der Plagitzerhöhle vorgenommen. Ebenso wurde das Schwarzwasserloch am Kasberg und kleinere Höhlen im Höllengebirge befahren. Kamerad Fritsch regt noch an, Ihm bei der Katasterarbeit

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mehr zu helfen, da die Arbeit für eine Person bald zu viel wird.

Vorschau für 1979:
Raucherkarhöhle mit Umgebung, Wasserschacht auf der Schönbergalm, Saurieshöhle, Mammuthöhle, Sarstein-Eishöhle und Feuertalsystem. Kamerad Fritsch spricht noch allen die mitgeholfen haben seinen Dank aus.

b. Berichte der Obmänner und Leiter der Forschungesgruppen:

1.Zweigverein Hallstatt/Obertraun (Kam. Norbert Leutner

Kam. Leutner gibt bekannt, daß im abgelaufenen Jahr nicht so viele Forschungsergebnisse als früher zu verzeichnen sind. Dies rührt wahrscheinlich daher, da kein Funktionär in Hallstatt wohnt. Ebenso wurde das Vereinslokal umgebaut. Weiters gab er bekannt, daß 5 neue Höhlen entdeckt wurden. In der Mammuthöhle wurde die 30 km Grenze überschritten. Die Hirlatz-Höhle wurde eine kurze Zeit wegen eines wissenschaftlichen Programmes abgesperrt. Heuer konnte eine Doku= mentation Uüber diese Höhle heraus. Im Herbst wurde eine Höhlenrettungsübung abgehalten. Dabei wurde auf die gute Zusammenarbeit zwischen Dachsteingesellschaft und dem Hallstätter Verein hingewiesen. Ebenso brachten Gespräche mit Oberforstrat Praxmarer gute Ergebnisse. Kam. Leutner gibt weiters bekannt, daß der Schlüssel für die HirlatzHöhle bei Herrn Meier Gerhard liegt. Tel.Nr.: Privat 06132/4551, Dienst: 06132/423249 Ein Problem ist noch das Vereinsheim. Verhandlungen mit der Forstverwaltung werden wahrscheinlich positiv verlaufen. Die Kosten sind aber noch unbekannt. Kam. Leutner dankt dem Landesverein und ersucht auch um hinkünftige Unterstützung.

2. Verein Ebensee

Kein Vertreter anwesend, auch kein schriftlicher Bericht eingegangen.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Kamerad Kai gibt bekannt, daß heuer das Porto gering war, da einige Kameraden das Briefporto oft selbst bezahlten.

e. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers

Kamerad Ernst Strauß findet die Kassaführung in Ordnung. Ebenso wurde die Hüttenkesse überprüft und als in Ordnung befunden. Kam. Strauß stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Obmann, Kam. Dr. Siegl dankt Herrn Kai für die vorbild liche Betreuung der Kasse.

f. Bericht des Zeugwartes (Kam. Franz Wimmer)

Kam. Wimmer berichtet, daß sehr viel Material dazugekommen ist. Der Zeugwart wünscht ferner Meterialaufstellungen von den Zweigvereinen. Im Jahre 1978 erfolgte kein Materialabgang. Eine mehrere Seiten umfassende evidente Materialliste steht zur Verfügung und kann jederzeit eingesehen werden. Das gesamte Material ist außerdem in einer Kartei festgehalten. Alle Änderungen und Bewegungen werden dort stets aufgezeichnet.

g. Bericht des Höhlenrettungedienstes Oberösterreich und Linz
(Kam. H. Kirchmayr)

Kam. Kirchmayr berichtet, naß im April 1978 eine Besprechung der Einsatzleiter der Österreichischen Höhlenrettung stattfand, bei der die RettungsUbung am Trattberg 1977 behandelt wurde. Er nahm im Juli 1978 bei einem internationalen Höhlenforscherlager in der CSSR teil, bei dem es um Probleme beim Aufbau der tschechischen Höhlenrettung ging.

Am 23.9,1978 fand eine österreichische Höhlenrettungsübung in der Mammuthöhle statt. Behandelt wurden:
Verankerung von Seilen, Belastungsproben, Eistransport mit Verankerung, Verletzten-transport mit Gegenzug und Seilbahnbau.

Im November 1978 nahm Kam. Kirchmayr in Nürnberg am Treffen des Arbeitskreises der deutschen Höhlenrettung teil. Es wurde auch eine praktische Übung durchgeführt.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer
   Der Obmann dankt allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr und übergibt den Vorsitz an unserem Ehrenobmann LR. Rudolf Kolb.

   Ehrenobmann Kolb würdigt die Leistungen des Vereines. Bei der folgenden Wahl wurden die Wahlvorschläge einstimmig angenommen. Ebenso wurden die Rechnungsprüfer Thilde Siegl und Ernst Strauß einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten nehmen die Funktionen an.

   Obmann Dr. Siegl übernimmt wieder den Vorsitz und dankt im Namen den Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen.

4. Festsetzung des Jahresbeitrages

   Der Kassier stellt den Antrag den Jahresbeitrag wie 1978 beizubehalten.

Antrag:	Mit der Zeitschrift Höhle	S 150,-
	ohne	S 100,-
	B - Mitglieder	S 20,-

   Der Antrag wurde eistimmig angenommen.

5. Allfälliges

   Der Obmann gibt zu bedenken, daß der Pachtvertrag für die Lipples-Hütte mit 31. März 1980 ausläuft. Kam. Planer gibt bekannt, daß heuer eine Raucherkar-Expedition vorgesehen ist. (4. bis 19. August Forschungsschwerpunkte für das heurige Jahr in der Raucherkar-Höhle: Erforschung weiter in die Tiefe, Kantenschacht, Nordgang und Idiotenhalle. Es haben sich 15 Personen bis jetzt gemeldet. Vorbereitungsfahrten werden durchgeführt, sobald die Schneelage es zu läßt. (Stützpunkte müssen in der Höhle für die Biwakierung angelegt werden). Kamerad Winterauer fragt an, wie weit die Angelegenheit mit der Höhlenschutzwache gediehen ist. Für die Höhlenschutzwache sind folgende Personen vorgesehen: Die Kameraden Kasperek, Wimmer von Linz. Von Hallstatt/Obertraun die Kam. Gamsjäger, Winterauer und Leutner. Sierning stellt keinen Vertreter. Die Leitung der Oö. Höhlenschutzwacht übernimmt Kam.Kirchmayr. Er er =

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

klärt den Begriff Höhlenschutzwacht:

Die Höhlenschautzwache ist eine Naturwache und hat nur Agenden zum Schutze der Höhlen. Alle Personen werden als Organe der Höhlenschutzwache vereidigt.

Kam. Messerklinger hat Einwände bei der Nominierung von Gamsjäger als Höhlenschutzwache und begründet dies auch. Bei der eanschließenden Diskussion sind die Kam. Kirchmayr, Leutner und Winterauer für Gamsjäger als Höhlenwachmitglied. Bei der anschließenden Abstimmung wird Kam. Gamsjäger mit einer Gegenstimme als Mitglied der Höhlerschutzwache vorgeschlagen.

Ende der Jahreshauptversammlung: 1640 Uhr.

Der Schriftführer: Der Obmann:
Ing. Karl Fellöcker e.h. Prof. Dr. Hans Siegl e.h.